Nr. 236 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 14. Oktober 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 10. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Sozialdemokratie für Brüning?

Entscheidung erst nach der Kanzlerrede — Scharfe Maßnahmen gegen die Reaktion gefordert Kürzung der Pensionen — Revision der Fürstenabfindung — Bekämpfung der Wirtschaftsnot

Berlin. Ueber die Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird folgender Bericht ausgegeben:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Montag nachmittag den Bericht des Abgeordneten Dr. Breitscheid über die politische Lage entgegen. In der ausgedehnten Aussprache wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Zusammenkunft der sogenannten nationalen Opposition in Harzburg

der gesamten arbeitenden Bevölkerung die ungeheuren Gefahren aufgezeigt hat, die ihr von der Rechten drohen.

Unter der Führung von Schwerindustriellen, Bankfürsten und Hohenzollernprinzen hatten sich dort alle Kräfte versammelt, die den Arbeitern, Angestellten und Beamten

die politischen Rechte rauben, die Lebenshaltung brutal herabdrücken, Sozialgesetzgebung und Tarifrecht vernichten wollen.

In Bad Harzburg ist aber auch die Losung aufgenommen worden, wonach durch eine neue Inflation der gewerbliche Mittelstand und die breiten Massen der kleinen Sparer und Rentner zum zweiten Male zugunsten der Schwerindustriellen und Großkapitalisten enteignet werden sollen.

Die sozialdemokratische Fraktion wird ihre Beschlüsse erst in einer neuen Sitzung fassen, die nach Rede des Reichskanzlers am Dienstag abgehalten wird. In einer Reihe von Anträgen fordert die Fraktion eine wirksame Kürzung der großen Pensionen und hohen Gehälter, eine Neuaufrollung der Fürstenabfindung, die scharfe Kontrolle des Bank- und Kartellwesens, die Belebung des Baumarktes sowie andere Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftsnot der breiten Massen, insbesondere durch eine ausreichende Winterhilfe für Erwerbslose, Sozialrentner und alle anderen Hilfsbedürftigen."

Die Zentrumsfraktion geschlossen hinter Brüning

Berlin. Die Aussprache der Zentrumsfraktion des Reichstages ergab, daß die Fraktion nach wie vor hinter Reichskanzler Dr. Brüning steht und entschlossen ist, ihn und seine Politik rücksichtslos zu unterstützen.

Bankrotteure am Werk!

Putschisten und Hochverräter, was sich in Deutschland „nationale Opposition" bezeichnet, haben sich am letzten Sonntag im Bade Harzburg ein Stelldichein gegeben. Dort wurde ein Kampfprogramm gegen die Regierung Brüning und seine Helfer, die angeblichen Marxisten, beschlossen. Klipp und klar rufen die vereinigten Reaktionäre, im Beisein fast aller Hohenzollernprinzen, pensionierten Genrälen, durchgefallenen Politiker, einiger Grafen und sonstigen Hochverräter, unter Führung eines tschechischen Staatsbürgers, Hitler, um Wege und Ziele deutscher Rettung aufzuzeigen. Zu allem Ueberfluß kam der Putschist Hitler noch mit dem Segen Hindenburgs nach Harzburg, den der Reichspräsident noch am Sonnabend empfangen hat, um sich durch Hitler belehren zu lassen, welche Ziele innen- und außenpolitisch die Nationalsozialisten verfolgen, damit sie eventuell später zur Macht berufen werden können. Es ist bekannt, daß Brüning das gegenwärtige Kabinett, auf Wunsch Hindenburgs, umgebildet hat, lediglich zu dem Zweck, um bei der Rechten gutes Wetter für das kommende Regierungsprogramm zu schaffen. Die Antwort ist darnach, es wird der Rücktritt des zweiten Brüningskabinetts gefordert, Auflösung des Reichstages und des preußischen Landtages und selbstverständlich müsse auch der Marxist Braun davongejagt werden. Severing will man nur dadurch strafen, daß man der Polizei die Reichszuschüsse sperrt.

Wäre Deutschlands Lage nicht so außergewöhnlich kritisch, man könnte über die Phantastereien der Hochverräter zur Tagesordnung übergehen. Die Herren verstehen sich auf Theaterdonner und Hitler hat ja schon einen verfehlten Putsch in München hinter sich. Damals erklärte er, entweder der Putsch gelingt oder man werde ihn am nächsten Morgen nicht mehr sehen. Trotz dieses Versprechens und einiger Meineide, deren er überführt wurde, erfreut er sich noch einer wohlwollenden Aufnahme durch den Reichspräsidenten und einer finanziellen Unterstützung der „armen" Großindustrie, die für den Nationalsozialismus Millionen geopfert hat, was ihr der Staat später als Stützungsaktion in Form von Reichssubventionen ersetzten mußte. Die deutschen „Wirtschaftsbankerottführer" waren auch dabei und haben sich die Rettungsziele der nationalen Opposition angehört. Mit Begeisterung natürlich, denn es bestehen Aussichten, den Staat, weiter zu engagieren, wenn die Bankerotteure ans „Ruder" kommen, daß die Tarifverträge und die Sozialgesetzgebung abgebaut werden, der „Herr-im-hause-standpunkt" wird wieder eingeführt und die Arbeiterklasse wird zur Sklaverei der Vorkriegszeit niedergedrückt. Das sind so die Ziele der deutschen Reaktion, und da das Ausland sofort die Stillhalteaktion aufheben wird, so wird „Deutschland zwar erwachen", aber aus dem nationalen Schlaf, daß es der Katastrophe zueilt. Weil man mit niemandem die Verständigung will, sondern „Deutschlands Erwachen", so gibt es zu diesem Ziel nur einen Weg, das ist der Krieg!

Gewiß, davon hat man nicht gesprochen, sondern von einer nationalen Regierung, wobei man Brüning freundlichst einladet, wenn er das Programm der nationalen Opposition billigt und gegen die Marxisten energisch Stellung bezieht. Aber vorerst muß er gestürzt werden, den Reichstag auflösen und Neuwahlen am 8. November ausschreiben, das hat man in Harzburg diktiert und wenn es schon Brüning nicht mitmachen kann, dann soll sich wenigstens das Zentrum dessen besinnen. Weniger die Zentrumsarbeiter, sondern nur die Grafen, Prälaten und Industriellen, die so mit einer Träne im Auge gern den nationalen Spuk mitmachen möchten, dafür hat man auch den „demokratischen" Wirth, den Republikaner in Anführungsstrichen, ausgeschifft und den Rechtsbolschewisten einen Gefallen erwiesen. Die deutsche Reichsbank, das ist nach der Rede des ehemaligen Reichsbankpräsidenten Schacht, eine große Lügenanstalt, die schon längst pleite ist und falsche Bankausweise gibt. Der Mann hat glatten Hochverrat gegenüber dem Ausland getrieben, aber so will es der nationale Gott, daß er immer noch mit Hitlers Segen und stiller Duldung des Reichspräsidenten sich auf freiem Fuß bewegt. Wehe, wenn dies so in Deutschland eine sozialistische oder kommunistische Zeitung schriebe, Hochverrat wäre so das wenigste, aber wenn sich das ein ehemaliger Reichsbankpräsident erlaubt, so ist alles in bester Ordnung. Wenn die deutsche Währung wirklich sinkt, so weiß man wenigstens, wo die Urheber sitzen, in der nationalen Opposition

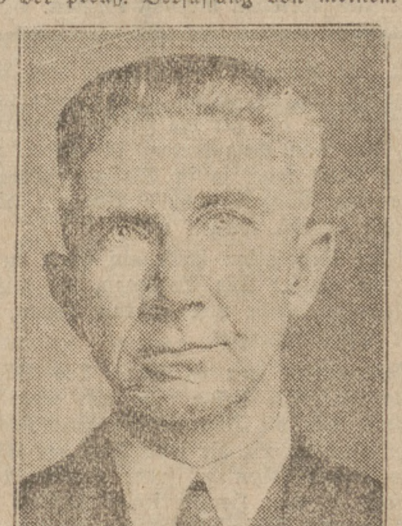
Krise im Preußenkabinett

Die Folgen der Aufhebung der Aufrückungssperre — Höpker-Aschoff zurückgetreten

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der Finanzminister Höpker-Aschoff in einem Schreiben an den Innenminister Severing, der zur Zeit den erkrankten preußischen Ministerpräsidenten vertritt, am späten Abend des Montag, um seinen Rücktritt nachgesucht. Der Rücktrittsbeschluß des preußischen Finanzministers dürfte auf den Beschluß der preußischen Regierung zurückgehen, die Aufrückungssperre für die Beamten wieder aufzuheben, wobei der Finanzminister keinen finanziellen Gegenwert sieht, ferner aber auch darauf, daß am Montag der Minister im Landtagsausschuß überstimmt worden ist. Der Ausschuß hatte beschlossen, daß der Preußische Staat den Sparkassen und Giroverbänden weitere Summen im Zusammenhang mit den durch die Reichsnotverordnung für diese geschaffenen Lage zur Verfügung stellen solle und diesem Beschluß war das Preußische Kabinett als solches beigetreten. Der Finanzminister hat allem Anschein nach geglaubt, die Verantwortung hierfür nicht tragen zu können.

*

Berlin. In dem Schreiben, in dem der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff dem preußischen Ministerpräsidenten Braun am Montag spät abends seinen Rücktrittsentschluß mitteilt, heißt es u. a.: „Der Verlauf der heutigen Sitzung des interfraktionellen Ausschusses der preußischen Koalitionsparteien hat mich davon überzeugt, daß ich auf die für meine Amtsführung erforderliche Unterstützung der Regierungsparteien nicht mehr in ausreichendem Maße rechnen kann. Der Verlauf der heutigen Staatsministersitzung hat mir sodann gezeigt, daß auch zwischen den übrigen Herren Staatsministern und mir die erforderliche Einmütigkeit nicht mehr besteht. Außerdem ist es mir nicht gelungen, diejenige Uebereinstimmung zwischen Maßnahmen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung herbeizuführen, die in der heutigen Zeit notwendig wäre. Da es mir unter solchen Umständen nicht möglich ist, mein Amt erfolgreich weiter zu verwalten, trete ich gemäß Art. 59 der preuß. Verfassung von meinem Amt zurück."



Dr. Höpker-Aschoff
der preußische Finanzminister, ist zurückgetreten.

Durch Postenjägerei zur Spaltung

Gegensätze im Regierungslager.

Warschau. Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß die Gegensätze zwischen der radikalen Richtung und den Konservativen innerhalb des Regierungslagers immer schärfer zum Ausdruck kommen. Die von den Wirtschaftlern und Großgrundbesitzern unabhängige Richtung versucht bei der Besetzung von Staatsposten ausschließlich ihre Leute durchzusetzen, bringt verschiedene Wünsche der Konservativen bei den Kommissionsberatungen zu Fall und hinterläßt immer mehr den Eindruck, daß die Konservativen gegenüber der scharfen Oberstengruppe um Prystor nichts zu sagen haben. Die Abwehr der Konservativen wird immer deutlicher, so daß man offen von einem Zersetzungsprozeß innerhalb des Regierungslagers spricht. Träger dieser Zersetzung soll der ehemalige Postminister Miedzinski sein, der sich gekränkt fühlt, weil er weder Vizemarschall noch Stellvertreter in der Führung des Regierungsblocks im Sejm geworden ist. Miedzinski beanspruchte für sich die Nachfolge von Holowko... Es ist zwar noch nicht der Zeitpunkt, um den Bruch dieser beiden Richtungen offen zum Ausdruck kommen zu lassen, aber es liegt viel Wahrscheinlichkeit vor, daß er sich immer mehr vertiefen wird und das Regierungslager in fast zwei starke gleiche Richtungen spaltet.

Matuszewskis und Koc's Heimkehr

Warschau. Die Finanzminister Matuszewski, der in der Schweiz, und Koc, der in Paris weilte, sind gestern nach längerer Abwesenheit aus Polen nach Warschau heimgekehrt. Beide waren im Ausland, um bestimmte Finanzmissionen zu erfüllen. Ueber den Erfolg verlautet nichts Näheres.

Generalstreik in Granada

Madrid. In Granada wurde am Montag von den Revolutionären der Generalstreik ausgerufen. Polizei und Militär haben umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen und u. a. die wichtigen Punkte der Stadt und sogar die Hausdächer ihrer Umgebung besetzt. Bisher ist es zu keinen blutigen Zusammenstößen gekommen.

Man übergehe nicht die Tatsache, daß auch der Chef der Obersten Heeresleitung a. D., Oberst Seeckt, bei dieser Tagung im Auftrage der Deutschen Volkspartei war, die ja, nach der Rede des Führers Dingeldey in Breslau, nicht mehr Brüning stützen kann. Ein Feldgottesdienst ist vorher veranstaltet worden, um nachher in allen Tonarten besser schimpfen zu können, alles dafür, daß Brüning immer noch zwischen den Fronten laviert, obgleich ihn die nationale Opposition mit aller Entschiedenheit ablehnt. Die Einigkeit in Harzburg war derartig fest, daß es nach dem Gottesdienst zu einer gemütlichen Keilerei zwischen Stahlhelm und Nationalsozialisten gekommmen wäre, weil die Nationalsozialisten von den Stahlhelmern Seldtes „Subordination“ forderten, das heißt, als erste abzogen, während doch zuerst Stahlhelm die Spitze führen sollte. Und der Tscheche Hitler nahm die Parade entgegen und siehe, brüskierte die Freunde um Seldte und Düsterberg, weil er sofort abmarschierte, als seine Getreuen vorbei waren und Hugenberg seinen Stahlhelm überließ. Beinahe wäre es schon während der großen Kundgebung zum Krach gekommen, weil, infolge dieser mangelhaften „Subordination“, Hitler fast nicht mehr sprechen wollte. Ja, Einigkeit im Schimpfen schon, aber Dr. Frick hat es verraten, nur solange eine Koalition mit Hugenberg, Seldte, Düsterberg und den „Wirtschaftsbankrottführern“, bis die Nationalsozialisten an die Macht kommen, denn, so sagt Frick, das hatte ja zu Beginn des Faschismus Mussolini auch getan. Und dann, wenn der Tscheche Hitler, der Putschist und Hochverräter, am Ruder ist, dann werden eben alle gekillt!

Man kann dem Reichspräsidenten zu dieser Gefolgschaft nur gratulieren. Denn Frick war es, der in Harzburg offen und frei erklärte, daß die Aussprache zwischen Hindenburg und Hitler nicht ohne Erfolg bleiben kann. Damit gießt man auf den ersten Diener des Reichspräsidenten, den Reichskanzler, mit Hindenburgs Segen einige Eimer nationale Jauche und ruft dabei fröhlich: Deutschland erwache! Wir wiederholen, daß die nationale Opposition sich nie so verrückt gebärden könnte, wenn im Reichskanzlerpalais nicht gewisse Elemente hinter den Kulissen ein verderbliches Unwesen trieben. Darauf hat schon Severing hingewiesen, ob es nun der Reichskanzler begreift, sei dahingestellt, vielleicht begnügt er sich auch jetzt noch mit dem Vertrauen des Reichspräsidenten, statt ihm in aller Offenheit zu sagen, daß er gefälligst entschieden von den Bankrotteuren abrücken oder abdanken soll, wenn er auch nur ein wenig Verständnis für Deutschlands Lage und Kreditbedürftigkeit hat. Denn unter den Empfängen der Hitler und Hugenberg durch den Reichspräsidenten, sind diese Reaktionäre so großmäulig geworden. Harzburg, das war an die Republikaner Deutschlands eine Kampfansage, eine offene Bürgerkriegserklärung unter dem Segen Hindenburgs! Wird man am 13. Oktober im Reichstag daraus die Konsequenzen ziehen und die Hochverräter dort internieren, wo sie hingehören? Was ist dann die Republik, wenn ehemalige Reichsbankpräsidenten mit Millionenabfindungen zu Hochverrätern werden dürfen, denen nichts geschieht, weil sie national sind! Ja, Deutschland erwache, ein Wunsch jedes Republikaners, aber in anderer Richtung, als es der nationalen Opposition genehm ist!

—ll.

Die Arbeitslosigkeit vor dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes

Genf. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, der am Montag zu einer ordentlichen Tagung zusammengetreten ist, hat einstimmig an Stelle des verstorbenen bisherigen Präsidenten, des bekannten französischen Industriellen Fontaine, den Vertreter der belgischen Regierung, Professor, Mahaim, zum Präsidenten des Verwaltungsrates auf die Dauer eines Jahres gewählt.

In der jetzt beginnenden Tagung des Verwaltungsrates wird eingehend die Frage der internationalen Arbeitslosigkeit erörtert und insbesondere die praktischen Vorschläge geprüft werden, die der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, zur Bekämpfung der internationalen Arbeitslosigkeit ausgearbeitet hat. In diesen Vorschlägen, die bereits im Europaausschuß erörtert worden sind, wird die Vergebung großer öffentlicher Arbeiten durch die Regierungen, insbesondere der Bau internationaler Verkehrsstraßen vorgeschlagen.

Abrüstungsschacher

Ein amerikanischer Tauschvorschlag — Englische Schlachtschiffe gegen amerikanischen Schuldennachlaß

Neuyork. Abrüstung und Schulden sind in Amerika angesichts des bevorstehenden Besuchs Lavals und Grandis das Tagesgespräch. Es verstärkt sich immer mehr der Eindruck, daß die amerikanische Regierung die Schuldenrevision mit der Einschränkung der Rüstungen und einem Flottenbaufeierjahr verbinden wird. Außerordentlich interessant ist in diesem Zusammenhange ein in amerikanischen Kreisen bereits verschiedentlich geäußerter Vorschlag, daß Großbritannien einen Teil seiner Schlachtschiffsflotte an die Vereinigten Staaten abtreten solle, wofür Amerika seinerseits einen entsprechenden Schuldennachlaß gewähren werde.

Tschiangkaischek droht mit Krieg

London. Der chinesische Präsident Tschiangkaischek hielt am Montag auf einer politischen Versammlung in Nanking eine Rede, in der er sich mit dem chinesisch-japanischen Streit befaßte. Er erklärte u. a.: „Sollten der Völkerbund und die Signatarmächte des Kellogpaktes ihre heiligen Verpflichtungen China gegenüber nicht erfüllen, so würde China nicht zögern, in den Krieg zu ziehen, um die Würde und die geheiligten Rechte internationaler Abmachungen aufrecht zu erhalten und den Weltfrieden sicher zu stellen, selbst auf die Gefahr hin, selber das höchste Opfer eines völligen Zusammenbruches für ein halbes Jahrhundert bringen zu müssen. Tschiangkaischek sagte ferner, China habe den Völkerbund angerufen, weil es als Völkerbundsmitglied verpflichtet sei, alle Einzelheiten des Statuts genau innezuhalten Die japanische Unterstellung, daß China sich um Schutz an den Völkerbund gewandt habe, sei falsch. Falls der Völkerbund versage, müsse China die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen.

*

London. Ein außerordentlicher Kabinettsrat in Tokio befaßte sich am Montag mit der mandschurischen Frage. Amtlich wurde bekanntgegeben, daß die japanische Regierung jede Einmischung sowohl der Vereinigten Staaten als auch des Völkerbundes in den chinesisch-japanischen Streit energisch zurückweisen werde und daß sie auch weiterhin auf einer direkten Regelung zwischen der chinesischen und japanischen Regierung bestehe. Der japanische Botschafter in Washington habe Auftrag erhalten, den Staatssekretär Stimson dringend aufzufordern, den japanischen Erklärungen zu vertrauen, daß Japan keine weiteren Vorrechte in der Mandschurei, dagegen eine baldige Beilegung des Zwischenfalles anstrebe.




Vor einer Umwälzung der Flugtechnik?

Dr. Raimund Nimführ, ein in Wien lebender Flugtheoretiker, will ein Flugzeug konstruiert haben, das in seinem Bau von allen bisherigen Flugzeugen erheblich abweicht. Die Maschine soll keinen Propeller, sondern bewegliche Tragflächen besitzen und mit einem Motor von 1/10 PS. angetrieben werden können.

Zum ersten Male ein amtierender Geistlicher Mitglied der kommunistischen Partei

Pfarrer Eckert aus Mannheim, der Führer der religiösen Sozialisten, hat in einer öffentlichen Versammlung seinen Uebertritt zur kommunistischen Partei bekannt gegeben. Er ist jetzt seines Amtes als Seelsorger enthoben worden.

Einheitsfront der Gewerkschaften

Das Ergebnis der Besprechung der Spitzengewerkschaften aller Richtungen.

Berlin. Ueber die Besprechung der Spitzengewerkschaften aller Richtungen, die am Montag stattfand, wird, wie der Gewerkschaftliche Pressedienst mitteilt, folgende Erklärung veröffentlicht:

„Die Spitzengewerkschaften aller Richtungen, einschließlich der Beamtenverbände, kamen am Montag zu einer Besprechung zusammen. In erster Linie galt diese Besprechung der Abwehr der Gefahren, die durch die Umsturzpläne der Reaktion insbesondere für die die Lohn- und Sozialpolitik entstanden sind. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Wie der Gewerkschaftliche Pressedienst weiter mitteilt, haben sich der Deutsche Beamtenbund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund der Erklärung, die die Spitzengewerkschaften gegen das Manifest der Wirtschaft abgegeben haben, angeschlossen.

Polnischer Lehrer von litauischer Grenzwache erschossen

Wilna. An der polnisch-litauischen Grenze wurde dieser Tage der Lehrer Viktor Rawnicki aus Nowogrodek von der litauischen Grenzwache erschossen. Rawnicki weilte vor einem Monat in Kowno zu Studienzwecken. Nach kurzem Aufenthalt in Kowno folgte er der Einladung eines Kollegen nach Wilkomierz und wurde unerwartet unter dem Vorwurf der Spionage für Polen von den litauischen Behörden verhaftet. Auf dem Wege zum Untersuchungsrichter gelang es Rawnicki, zu entfliehen. Nach dreitägigen Wanderungen durch die Wälder erreichte Rawnicki die polnisch-litauische Grenze in der Nähe von Kiernow. Im Augenblick, da er die Grenze überschreiten wollte, wurde er von der litauischen Grenzwache erschossen.

Rücktritt der bulgarischen Regierung

Sofia. Ministerpräsident Malinoff überreichte am Montag dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts, das vom König angenommen wurde. Als Grund des Rücktritts wurde die erschütterte Gesundheit Malinoffs angegeben. Der König hat den bisherigen Innenminister Muschanoff (Dem.) mit der Neubildung der Regierung auf der Grundlage der alten Koalition beauftragt.

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

8)

Mit diesen Worten beugte sich der Dichter Auguste Rodeur über das Kind, und leise hauchten seine Lippen einen Kuß auf die unschuldsvolle Stirn des schlafenden Kindes, in dem er die sonnige Zukunft Frankreichs sah.

„Für dich... für dich... für dich... für dich und deine Altersgenossen“, stammelte er, „für dich, wenn die Sonne einer neuen Zeit des Friedens und der Freiheit sich siegreich hebt.“

Dann wandte er sich an Adrienne.

„Und wollen Sie jetzt hören, teuerste Freundin?“

„Was, Auguste?“

„Sie allein sollen es hören. Es würde mir ja doch die Kehle zuschnüren, wenn ich es drüben bei den anderen lesen sollte, so lieb ich die anderen auch habe...“

Er zog das Album, nach dem die alte Frau Labiche vorhin vergeblich Ausschau gehalten hatte, aus der Tasche seines Rockes.

Adrienne stand dicht an seiner Seite. Und wie der ersterbende Windhauch des scheidenden Sommers klang die sanfte und weiche Stimme des Dichters durch das stille Schlafgemach in Louveciennes, in dessen Daunenbett das Kind gesund und froh und kräftig, tief und regelmäßig atmete, als sei sein Leben eine Bürgschaft. Und diese Stimme sprach von dem Versunkenen. Adrienne lauschte. Sie war der Gegenwart entrückt, und es schien, als wandle Auguste Rodeur wieder unter den Ulmen von Versailles...

* * *

In der Mitternachtsstunde des dreißigsten Oktober stand der Bürgersoldat Silvain Parmentier Posten im Hof der Conciergerie. Sein Blut war heiß. Nicht nur die Weine Vater Levoisins hatten das zuwege gebracht, denn er kam aus dem Cafe zu den Rutenbündeln. Nein, wieder einmal sollte sich ein Tag des Blutes aus dem Schoße des unersättlichen Paris erheben.

Aber nicht nur diese Ströme, die auf dem Altar des Vaterlandes vergossen werden sollten, hatten Herz und Sinne des jungen Bürgersoldaten, der für die Freiheit schwärmte und das Bild Marats, des nun Gemordeten, in einem goldenen Medaillon auf der Brust trug, so in Wallung gebracht. Er kam aus den Armen der Bürgerin Louise Marteau, die seiner stürmischen Werbung endlich erlegen war.

Der Geist der Revolution hatte auf allen menschlichen Gebieten die Bande gelöst. Die Behörden, die mit dem Fällen der Bluturteile alle Hände voll zu tun hatten, fanden keine Zeit mehr für Eheschließungen.

Silvain Parmentier war es klar. Die Bürgerin Louise Marteau liebte ihn. Sie liebte ihn mit jener verzehrenden, immer dürstenden, wie die Flamme der Brandfackel auflodernden und wilden Leidenschaft, die jene Tage des Blutes und des Entsetzens, des einem jeden zu jeder Stunde drohenden gewaltsamen Todes, in den Herzen jener Jugend erstehen ließ. Fiebernden Blicks, mit heftig schlagenden Pulsen, Flammenglut auf den Wagen, stand der Bürgersoldat Silvain Parmentier in dieser Stunde da.

Dumpfes Stimmengewirr drang an sein Ohr. Es kam von draußen, von der Straße her, aber auch von drinnen aus den Dutzenden von Kerkern, die mit des Todes harrenden Gefangenen überfüllt waren.

Der Maler Poignard hatte nur zu recht. Die Gefängnisse in Paris reichten bald nicht mehr aus.

Wie die murrenden Wellen eines über seine Ufer flutenden Stromes, der sich den Weg über jedes Hindernis bahnt, schlug das Leben der ungeheuren Stadt an die Mauermassen der Conciergerie. Der Bürgersoldat Silvain Parlamentier stierte vor sich hin. Seine Augen fielen auf den Querbalken, der den Eingang der Conciergerie krönte. Auch hier, wie überall an den öffentlichen Gebäuden, hatte man in diesen Tagen den Spruch der einen und unteilbaren Republik angebracht.

Das Blut siedete in seinen Adern, als er jetzt wieder und wieder, zum wievielhundertstenmale, in fanatischer Begeisterung las: Die Freiheit, die Gleichheit oder den Tod!

Lange konnte es jetzt nicht mehr dauern, dann mußten sie kommen, so fuhr es durch den Kopf des Bürgersoldaten Silvain Parmentier. Schon sieben Tage währte die Sitzung, nun würde Fouquier Tinville, der Gerechte, zu Ende kommen. Jetzt mußte das Revolutionsgericht sein „Schuldig“ aussprechen und das Bluturteil fällen.

Und der Bürgersoldat Silvain Parmentier, der eben aus den Armen der Liebe kam, dürstete nach Blut. Ein „Schuldig“ mußte es sein, anders war es in diesen Tagen gar nicht zu erwarten. Die Verräter des Vaterlandes, die die Sache des Konvents, die die Sache Robespierres, des Unbestechlichen, ihrem Mitleid und ihrer Nachsicht geopfert, sie mußten sterben. Frankreich konnte, nein, mußte dieses Opfer fordern, wenn es all die anderen Opfer, die schon verblutet waren, verantworten wollte. Und er würde dabei sein! Bei den Rächern der Freiheit, bei den Verteidigern des Vaterlandes! So jauchzte es im Innern des Bürgersoldaten Silvain Parmentier.

Der von der Straße durch die Dicke der Hofmauern und über diese hin hereindringende Lärm wurde lauter und lauter. Er kam näher und näher. Das waren sie, die Verurteilten, kein Zweifel! Die Sitzung mußte jetzt endlich aufgehoben sein.

Der Bürgersoldat Silvain Parmentier lauschte und lauschte. Aber noch war es ihm nicht möglich, auch nur ein Wort der draußen johlenden und schreienden Volksmenge zu verstehen. Nur wie ein dumpfes Murren, das langsam, aber stetig zum brausenden Orkan anschwoll, drang es noch immer an sein Ohr.

Der Mond, der sich vor wenigen Minuten hinter den schwarzen Wolkenballen dieses Oktoberabends verkrochen hatte, trat nun wieder hervor. Sein fahles Licht fiel auf die Fliesen des Hofes, auf den Schmutz des Weges. in den die Räder der Henkerkarren ihre tiefen Spuren gegraben hatten — es fiel auf einen Kehrichthaufen in der Ecke, den die Gehilfen des Scharfrichters hoch aufgeschichtet hatten und der zum großen Teil aus abgeschnittenen Menschenhaaren bestand.

Denn in den letzten Tagen war es des öfteren vorgekommen, daß man die letzte „Toilette“ hier im Hof unter freiem Himmel vorgenommen hatte, weil es in den Kerkern der Conciergerie an Platz für die „Friseure“ mangelte.

Das alles betrachtet der Bürgersoldat Silvain Parmentier und er lächelte. Er lächelte glücklich und wie ein Kind, denn die Tage der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit, die des Unbestechlichen, der der Vernunft und dem höchsten Wesen huldigte, sie waren endlich hereingebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Ein neuer Exportartikel

Neben dem Hurrarufen ist zweifellos bei uns die größte patriotische Tat das Exportieren. Es ist Nebensache, ob der betreffende Exportartikel im Ausland gebraucht wird oder nicht. Man muß nur den Willen haben zu exportieren und alles andere findet sich schon. Daß wir Kohle exportieren, ist wohl begreiflich, weil viele Länder ohne Kohle dastehen und bei uns liegt sie unnütz auf den Halden. Vom Zinkexport wollen wir hier nicht reden, da dieser Artikel bei uns massenhaft vorhanden ist. Schweine haben wir auch genug und können mit diesem Artikel andere Länder beglücken. Eigentlich könnten wir leicht alle landwirtschaftlichen Artikel ganz gut verbrauchen, wenn die Not bei uns nicht so groß wäre. Aber diese Not macht „Ersparnisse" möglich, die dann als Ueberfluß nach dem Ausland verschleppt werden. Unser Brotgetreide nimmt man uns zu lächerlich niedrigen Preisen im Auslande ab. 5 Zloty der Meterzentner (Doppelzentner), das ist die Bezahlung für unser Brotgetreide im Ausland und zu diesem Schleuderpreis führen wir Brotgetreide aus. Die Steuerzahler sind diejenigen, die dann die Differenz bezahlen müssen. Die Steuerzahler in Polen sind ganz geduldige Schäflein, die sich durch die Agrarier und überhaupt alle Exporteure scheren lassen, ohne überhaupt zu murren. Schließlich macht der Staat auch nicht anders, denn er exportiert was sich nur exportieren läßt. Selbst der Kartoffelfusel wird mit 2,40 Zloty exportiert und wir bezahlen dafür 16 Zloty. Polnische Artikel, so weit sie durch die Importstaaten nicht mit Zöllen belegt werden, sind dort fast umsonst zu haben. In England sind bekanntlich keine Einfuhrzölle eingeführt worden und die Engländer können unser Brot, Butter, Fleisch und Zucker und alle übrigen Artikel fast umsonst haben, vorausgesetzt, daß die dortigen Händler die Situation nicht zu ihren Gunsten ausnützen.

Der „Robotnik" weiß über einen neuen Exportartikel zu berichten und diese Sache dürfte auch unsere Leser interessieren, weil sie überhaupt das ganze Proletariat in Europa lebhaft interessiert. Wir exportieren nämlich Herren-Konfektion. Große Konfektionsfabriken, wie sie in Deutschland und England bestehen, haben wir nicht und doch sind wir in der Lage Konfektion zu exportieren. Wie das eigentlich kommt, kann nur der begreifen, der sich die Arbeiterlöhne näher im Schneidergewerbe ansieht. Fabriken für Anfertigung von Konfektion haben wir nicht, dafür haben wir die Heimarbeit. Also die Heimarbeiter fertigen die Herrenkonfektion an und die Händler führen sie aus. Gegen einen solchen Vorgang wäre schlecht anzukämpfen, denn die Heimarbeit ist bei uns gestattet. Man müßte sie gesetzlich verbieten, aber daran ist gegenwärtig überhaupt nicht zu denken. Das gegenwärtige System wird die Heimarbeit nicht abschaffen und die Arbeiter in Polen haben nicht so viel Macht und Einfluß, um der Heimarbeit den Garaus zu machen. Aber hier kommt etwas anderes in Frage und das ist die Arbeitszeitfrage und die Sozialversicherung. Es steht nämlich fest, daß die Heimarbeiter bis 18, sonst aber in der Regel 14 Stunden pro Tag arbeiten und der Lohn ist derart bemessen, daß er jeder Beschreibung spottet. Der Heimarbeiter „verdient" in der Woche 20 bis 30 Zloty oder 20—28 Groschen pro Stunde und noch weniger. Dabei haben wir den gesetzlichen 8-Stundentag, der nicht überschritten werden darf. Polen hat doch die internationale Arbeitszeitkonvention mit unterfertigt und man duldet eine direkte Mißachtung des Arbeitszeitgesetzes. Das ist aber noch nicht alles.

Die auf solche Art angefertigten Anzüge werden nach England und Holland ausgeführt. Ein bei uns angefertigter Herrenanzug kostet in England 10—12 Schilling, bezw. 3 bis 3,50 Dollar, das ist etwa gegen 25 Zloty. Nun sind die Konfektionäre nicht in der Lage, selbst den billigsten Anzug unter 30 Zloty abzugeben. Aber wozu haben wir die Regierung da? Sie stützt doch bekanntlich jeden Export, gleichgültig, ob sich dieser rentiert oder nicht. Die Regierung zahlt den Konfektionären zu und zwar 5 Zloty von jedem für den Export bestimmten Anzug. Der Steuersäckel muß auch hier herhalten und die Steuerzahler müssen den Export der Konfektion finanzieren. Das wird schließlich bei allen Exportartikeln so verfahren, doch kommt hier noch eine andere Sache in Frage.

Durch die Finanzierung des Exports wird mit Steuermitteln der Mißachtung des Arbeitszeitgesetzes Vorschub geleistet. Auch das Krankenkassengesetz kommt hier zu kurz, weil die Heimarbeiter selten in der Krankenkasse versichert sind. Alle Steuerzahler und dazu gehören in erster Reihe die Arbeiter, müssen mit ihren schwer verdienten Groschen zur Mißachtung des Arbeitszeitgesetzes beisteuern. So geht es nicht mehr weiter. Auch den Arbeitergewerkschaften im Ausland wird dieser polnische Export zuwider. In England protestieren bereits die Arbeitergewerkschaften gegen diese Schmutzkonkurrenz und man ist im Begriff, das Internationale Arbeitsamt anzurufen. Der Internationale Arbeiterkonfektionsverband hat sich schon mit dem polnischen Konfektionsexport befaßt und eine Protestresolution beschlossen. Dieser polnische Export wird noch viel Staub aufwirbeln und es ist zu erwarten, daß das Internationale Arbeitsamt bei der polnischen Regierung vorstellig wird, um diesem Dumping ein Ende zu setzen.

Wieder ein Direktorenschub

Der Generaldirektor des Berg- und Hüttenmannes, Herr Wachsmann, wurde in die Zentralleitung der Rybniker Steinkohlengewerkschaft nach Berlin berufen, wo er demnächst übersiedeln dürfte. Sein Posten wird mithin frei und wird von neuem zu besetzen sein. Als Präses des Berg- und Hüttenmannes wird wahrscheinlich der Generaldirektor der Hohenlohewerke, Herr Ciszewski, oder aber der Generaldirektor Kiedron, gewählt. Mithin wird auch der Posten des Generaldirektors bei der Rybniker Kohlengewerkschaft neu zu besetzen sein, auf den Herr Morawski reflektiert.

Die Mission des Vize-Finanzministers Jastrzembski

Unsere gestrige Meldung über die Forderungen der Arbeitgeber im Zusammenhange mit dem Kurssturz des englischen Pfunds, die dem Vize-Finanzminister Jastrzembski präsentiert wurden, werden nunmehr bestätigt. Die Kapitalisten haben tatsächlich Abbau des Lohnes, Abbau der Sozialversicherungen und Abbau der Transportkosten für die Exportkohle verlangt. Wie hoch der prozentuelle Abbau der Löhne sein soll, ist vorläufig noch nicht bekannt. Ueber den Abbau der Sozialversicherungen ist so viel bekannt, daß die Kapitalisten etwa 50 Prozent der Versicherungsbeiträge abbauen wollen. Sie erklärten, daß die bisherigen Unterstützungssätze weitergezahlt werden sollen, aber die Beiträge sind für die ganze Krisenzeit so weit abzubauen, daß keine Reserven angelegt werden dürfen. Der Minister Jastrzembski soll sich sehr für die Vorschläge der Kapitalisten interessiert haben und zumal er auch von dem Wirtschaftsrat beim Ministerrat ermächtigt war, mit den Kapitalisten über den Kohlenexport zu verhandeln, so kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die Regierung die Vorschläge der Kapitalisten unterstützen wird.

Bergarbeiter auf die Chancen!

Die Löhne sind bedroht — Auf die Verträge ist heute kein Verlaß — Es gilt eine einheitliche Front zu bilden — Der Kohlenexport auf Kosten der Bergarbeiter — Die ernste Mahnung

Das englische Pfund ist von 44 auf 35 Zloty gesunken. Wohl interessieren sich die Arbeiter mit dem Geldschwindel weniger, denn das bildet ein Privileg der Börsen, wo die Spekulation zuhause ist. Doch hat diese Spekulation auch gewisse Wirkungen auf den Arbeitsmarkt und es hat jetzt den Anschein, daß die Kosten der Spekulation auch auf die schlesischen Arbeiter übergewälzt werden sollen. Die schlesischen Kapitalisten kalkulieren die oberschlesische Kohle, die nach dem Ausland geliefert wird, in fremden Devisen. Der polnische Zloty war ihnen nicht sicher genug, auch haben sie das Geld der Dänen, Schweden und Norwegen, wo die Kohle verkauft wird, als Kalkulationsbasis abgelehnt. Sie kalkulierten in englischem Pfund und zwar aus zweierlei Gründen: 1. Weil sie Vertrauen zum englischen Pfund hatten und 2. weil auf den skandinavischen Märkten auch englische Kohle geliefert wird, die sich die Engländer in Pfund bezahlen lassen. Aus diesem Grunde wurden alle Abschlüsse über Kohlenlieferung an die skandinavischen Länder in englischen Pfund getätigt. Nun ist die englische Währung bedeutend gesunken und zwar hat ein englisches Pfund fast über die Nacht 9 Zloty eingebüßt. Das ist etwa ein Fünftel des alten ursprünglichen Wertes.

Ein Fünftel des Profits ist für die gelieferte Kohle, bezw. die noch zu liefernde Kohle zum Teufel.

Die schlesischen Kapitalisten erhalten für die Tonne Kohle, die sie nach Skandinavien liefern, keine 25 Zloty mehr, sondern nur 20 Zloty. Da liegt es nahe, daß sie kein Interesse mehr haben, Kohle nach Dänemark, Schweden und Norwegen zu liefern, denn der Kurssturz des englischen Pfunds, hat den Profit beim Kohlenexport ausgeschaltet. Ohne Profit wird nicht geliefert und die Kapitalisten haben kein Interesse mehr an der weiteren Kohlenlieferung nach dem Ausland.

Die polnische Regierung will wiederum die Kapitalisten zum weiteren Kohlenexport nach den skandinavischen Ländern bewegen. Deshalb ist einer von den 4 Vize-Finanzministern, Herr Jastrzembski, am vergangenen Sonnabend nach Kattowitz gekommen und hat hier zwei Tage lang mit den schlesischen Kapitalisten verhandelt.

Freilich hat der Finanzminister es nicht für notwendig gehalten, auch mit den Arbeitern zu reden.

Sie fördern nur die Kohle, die Lieferung besorgen die Kapitalisten und sie sind es auch, die die Profite einstecken. Die Arbeiter sind im Produktionsprozeß nur die Maschinen, die nichts zu bestimmen haben. Nun sind aber die Arbeiter fühlende Menschen, die im Produktionsprozeß die Hauptrolle spielen.

Die Kapitalisten haben auch sofort der Regierung ihre Wünsche präsentiert, die wohl

ultimativen Charakter

haben.

Sie wollen vor allem die Löhne abbauen, dann wollen sie die Versicherungsbeiträge für die Arbeiter nicht zahlen und die Eisenbahn soll die Exportkohle möglichst umsonst nach den Hafenstädten schaffen.

Unter diesen Bedingungen wären sie bereit, die Kohle weiterhin nach den skandinavischen Ländern zu liefern. Wie sich der Vize-Finanzminister zu diesen Forderungen der Kapitalisten gestellt hat, ist vorläufig noch nicht bekannt. Sicherlich hat er nicht so weitgehende Vollmachten gehabt, um die Forderungen zu genehmigen und man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß er das den Kapitalisten gesagt hat. Da aber die Regierung auf den Kohlenexport besteht, was schon daraus hervorgeht, daß sie einen Vize-Finanzminister zu den Kapitalisten nach Kattowitz schickte, kann angenommen werden,

daß der Vize-Finanzminister den Kapitalisten gewisse Versprechungen gemacht haben mußte.

Zuerst wird die Regierung den Bericht des Finanzministers zur Kenntnis nehmen und dann die erforderlichen Maßnahmen treffen. Wird sie die Forderungen der Kapitalisten bewilligen? Das ist eine Frage, um die sich hier alles dreht.

Man stelle sich vor, daß der Lohn des Arbeiters in dem übrigen Polen per Schicht zwischen 3 bis 5 Zl. schwankt. Dieser Lohn wird in den Großstädten oder in den Industriebezirken, wie Lodz u. a. gezahlt. Der Tageslohn des schlesischen Bergarbeiters bewegt sich zwischen 8 und 10 Zloty. Haben doch schon vor Jahren polnische Minister den „hohen Lohn" des schlesischen Bergarbeiters bewundert. Sie bewundern ihn noch heute, desgleichen auch die Sozialgesetze. Was liegt da näher, als daß man sich an dem „hohen Lohn" vergreift und ihn dem in dem übrigen Polen gezahlten Lohn anpaßt. Diese Gefahr ist so naheliegend, daß die größte Gefahr für die gegenwärtig gezahlten Löhne besteht.

Die Bergarbeiter pochen zwar auf den Lohnvertrag, der gegenwärtig in Kraft steht. Vertrag hin Vertrag her, aber wir wurden letztens belehrt, daß Verträge die Arbeiter vor Lohnabbau nicht schützen. Es gibt soviel Mittel und Wege die

zur Umgehung der Verträge,

selbst, wenn sie noch so klar lauten, führen. Es bestehen Lohngruppen und die Kapitalisten können sehr leicht die Arbeiter umgruppieren, d. h. sie

aus der höheren Lohngruppe in die niedrigere versetzen.

Das wurde schon gemacht und es wird weiter so praktiziert und das führt zu einem

versteckten Lohnabbau.

Die Zeit ist nicht mehr fern und der Lohntarif wird bald zuende sein. Dann erfolgt offiziell die Kündigung des alten Lohntarifes und der Antrag wird auf Lohnabbau gestellt. Bis jetzt ist es den Kapitalisten stets gelungen, einen gewissen Prozentsatz von den alten Löhnen abzureißen und nachdem die Lieferungsfrage nach Skandinavien durch den Pfundsturz eine solche Wendung genommen hat, so muß bestimmt damit gerechnet werden,

daß die Regierung d. Lohnabbau unterstützen wird.

Sie steht ja ohnehin auf seiten der Kapitalisten, was wir bei jedem Lohnkampf, sei es in der Zinkindustrie, sei es in der Eisenindustrie, Holzindustrie usw. gesehen haben. Die hiesigen Sozialbehörden ergreifen jedesmal die Partei der Arbeitgeber und bauen die Löhne ab. Wohl werden die Forderungen der Kapitalisten nicht voll berücksichtigt und anstatt 10 Prozent, werden 6 Prozent vom alten Lohne abgebaut. Das ist so die Praxis der hiesigen Behörden in Lohnfragen und die Bergarbeiter müssen sich darauf gefaßt machen.

Das Vorgehen der schlesischen Kapitalisten, das sich in Massenkündigung von Arbeitern und Angestellten auswirkt,

ist lediglich auf den Lohnabbau eingestellt.

Ein Beweis dafür sind die Vorschläge der Kapitalisten an die Arbeiter, die in vielen Betrieben gemacht wurden, daß die Betriebe nicht stillgelegt werden, wenn die Arbeiter einem Lohnabbau zustimmen. Das beweist alles.

Nicht umsonst wurden polnische Grafen und Fürsten in Oberschlesien als Direktoren mit Riesengehältern angestellt.

Sie können es nicht fassen, daß der oberschlesische Arbeiter bis zu 10 Zloty pro Schicht verdient und sie sind bemüht, die Löhne in Oberschlesien an die Löhne in dem übrigen Polen anzupassen. Sie werden ihr Ziel sicherlich erreichen, wenn die oberschlesischen Arbeiter nicht auf der Hut sind, denn die Behörden gehen ihnen auf die Hand. Arbeiter, Augen auf und aufgepaßt! Es gilt die Reihen zu schließen, es gilt zusammenzuhalten, Solidarität zu üben und auf eigener Kraft zu verharren.

Niemand darf außerhalb der Organisation stehen und alle Arbeiter haben zum Sozialismus zu halten, denn widrigenfalls sind alle Eroberungen von den Feinden der Arbeiterklasse vernichtet.

Kattowitz und Umgebung

Wichtig für Steuerzahler! Der Kattowitzer Magistrat gibt bekannt, in der Zeit vom 11. Oktober bis einschließlich zum 10. November bei der städtischen Steuerkasse auf der ulica Mlynska 4, 2. Stockwerk, Zimmer 14 b, die Liste zur Einkommensteuer für das Jahr 1931 zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegt. In Frage kommen hierbei solche Steuerzahler, welche innerhalb des Ortsteiles Domb wohnhaft sind und zum Finanzamt 3 gehören. y.

Ehepaar bei einem Motorradunfall erheblich verletzt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der Straßenkreuzung Marszalka Pilsudskiego und Damrota in Kattowitz. Dort kam es zwischen dem Personenauto Sl. 3338 und dem Motorradfahrer Krusz zu einem wuchtigen Zusammenprall. Durch den Anprall wurde das Personenauto angehoben und zum Kippen gebracht. Der Motorradler sowie seine Ehefrau, welche sich am Soziussitz befand, wurden vom Motorrade geschleudert und kamen auf den Bürgersteig zu liegen. Beide erlitten erhebliche Verletzungen. Mittels Auto wurden die Verletzten nach dem städt. Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert, wo diesen die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der Autolenker kam zum Glück heil davon. x.

Königshütte und Umgebung

Einschränkung des Hausiererwesens?

In der letzten Zeit hat das Hausiererunwesen in der Stadt Formen angenommen, die für die Dauer die Kaufmannschaft nicht ertragen kann. Bald würde sich das Aufsuchen der Geschäfte erübrigen, denn man bekommt vom Schuhsenkel bis zum Konfektionsanzug alles ins Haus gebracht. Dazu werden noch günstige Ratenzahlungen angeboten, so daß die Lage der hiesigen Kaufmannschaft und Gewerbetreibenden immer schwieriger wird. In den allermeisten Fällen läßt die Qualität der Ware viel zu wünschen übrig und die Käufer ziehen in den meisten Fällen den Kürzeren. Sehr oft kommt es auch vor, daß fremde Hausierer Waren auf Wechsel abgeben, die aber nachher viel schlechter sind oder gar nicht geliefert werden. Nachdem nun aber der Wechsel unterschrieben und somit die Schuld anerkannt wurde, ist es in den meisten Fällen zu spät, sich davon zu befreien. Langwierige Prozesse sind die Folgen und fast alle Urteile zur Zahlung gefällt werden. Der Leidtragende bleibt immer der unfreiwillig gewordene Besteller.

Es sollen Schritte unternommen werden, um das Hausiererwesen einzuschränken. Auf Grund von Feststellungen, wurde in Erfahrung gebracht, daß sehr viele Hausierer, die ihren Wohnsitz in der Wojewodschaft haben und zumeist aus der Bendziner oder Sosnowitzer Umgebung stammen, nur mit einer Ausweiskarte ihr Gewerbe betreiben, die wohl zur Aufnahme von Aufträgen für irgend eine Firma berechtigt, dem Hausierer aber nicht das Recht gibt, selbst mitgeführte Waren zum Kauf anzubieten. In den nächsten Tagen wird eine strenge Kontrolle einsetzen, da nur Gewerbetreibende, die sich im Besitz eines Gewerbepatentes befinden, zum Verkauf von Waren berechtigt sind. Die Ausstellung weiterer Lizenzen soll gleichfalls eine Einschränkung erfahren, wobei schon in der letzten Zeit eine Anzahl von derartigen Gesuchen abgelehnt worden ist. m.

Deutsches Theater. Heute, Dienstag, 20 Uhr: „Das Conto X", Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher. Außer Abonnement! Kasseneröffnung um 16,30 Uhr. Tel. 150. — Sonntag, den 18. Oktober kommen 2 Operetten zur Auf-

führung: „Der Bettelstudent“ um 15,30 Uhr und „Spielzeug Ihrer Majestät“ um 20 Uhr. Der Vorverkauf beginnt heute. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Kostümfundus auch in dieser Spielzeit Vereinen und Organisationen zur Verfügung steht. Ausgabe von Kostümen erfolgt wochentags, in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags, durch das Theaterbüro, im Hotel „Graf Reden“.

Anmeldung von Quartieren. Die Polizeidirektion erinnert alle Hauseinwohner daran, daß sie nach den bestehenden Meldungsvorschriften verpflichtet sind, Personen, die sie in Quartier nehmen, binnen drei Tagen schriftlich anzumelden. Ferner ist jede Veränderung der Quartierleute zur Anmeldung zu bringen. Die Quartiergänger müssen einen besonderen Eingang haben, sind Türen vorhanden, die einen unmittelbaren Verkehr ermöglichen, so sind diese so zu verschlagen, daß ein Durchgang nicht möglich ist. Halten die Untermieter Tiere, so ist der Verkehr mit den Mietern zu verhindern. Ferner ist es verboten, ein Zimmer an Personen beiderlei Geschlechts zu vergeben, es sei denn, daß es sich um Verwandte gerader Abstammung handelt. Haben inzwischen Vermietungen stattgefunden, so sind sie innerhalb 14 Tagen, mit Angabe der vermieteten Räume, der Polizei anzuzeigen. m.

Von der Wiege bis zum Grabe. Nach einer Statistik des Standesamtes Königshütte wurden im Monat September registriert: Geburten 130, darunter 15 uneheliche und 7 Totgeburten, in den Hafen der Ehe landeten 69 Paare, gestorben sind 51 Personen, darunter Kinder unter 1 Jahre 14, von 20 bis 30 Jahre 9, von 50 bis 60 Jahre 8, von 60 bis 70 Jahre 7, über 70 Jahre 4 Todesursache waren Lungentuberkulose in 7 Fällen, Herz- und Darmkrankheiten 8, Altersschwäche 6, andere Krankheiten 8. Der natürliche Zuwachs beträgt 74, und zwar 36 Männer und 38 Frauen. m.

Siemianowitz

Achtung, Verkehrskarten! Das Polizeikommissariat gibt bekannt, daß die Verkehrskarten mit den laufenden Nummern von 60 000 bis 70 000 in der Zeit vom 12. bis 24. Oktober zur Abstempelung für das Jahr 1932 vorgelegt werden müssen Im Interesse der Verkehrskarteninhaber liegt es, daß der vorgeschriebene Termin pünktlich eingehalten wird.

Eine prima Autobusverbindung, pünktlich und zuverlässig. Die neue Autobusverbindung Siemianowitz-Bendzin leistet sich ganz originelle Späße. Der Fahrplan wird, bis zu zwei Stunden Differenz, nicht eingehalten. In voriger Woche passierte folgender Fall: Auf der Fahrt von Bendzin ist die Lichtanlage defekt geworden und der Autolenker mußte mit den Fahrgästen nach Groß-Dombrowka ins Depot fahren, um die Beleuchtung in Stand zu setzen. Nachdem dies nach einer guten Stunde nicht gelungen ist, nahm der gute Mann eine Flasche, steckte ein Licht hinein und fuhr so, wie ein Fuhrmann, nach Siemianowitz herunter. So etwas hatte man noch nicht gesehen, und es gab einen großen Spaß bei den Straßenpassanten.

Operettenaufführung durch die Freien Sänger. Die Freien Sänger planen eine große Theateraufführung für den Monat Dezember, in Form einer Volksoperette. Das Stück betitelt sich „Der Postillon von Rodendorf“. Mitwirken werden hierbei die ausgezeichneten Kräfte des Gesangvereins, sowie auch ein Orchester und Solokräfte. Schon jetzt werden alle Freunde und Gönner auf diese musikalische Veranstaltung aufmerksam gemacht und herzlichst eingeladen.

Myslowitz

Zuweisung der Winterkartofefln. Am Mittwoch werden in Myslowitz im Magistratsgebäude, Zimmer 6, die Bons für den Empfang der zugewiesenen Winterkartoffeln für die Armen und Arbeitslosen aus Myslowitz, gegen Vorlegung der Arbeitslosenlegitimation oder des Rentenausweises ausgehändigt werden. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen für welche die Kartoffeln im Registrierverfahren zugeschrieben wurden, persönlich um die Bons zu erscheinen haben. An vermittelnde Personen, und wenn diese auch mit einer Beglaubigung des richtigen Empfängers versehen sind, werden die Bons in keinem Falle ausgegeben. —h.

Wer ist berechtigt die Arbeitslosenküchen zu benutzen? Der Myslowitzer Magistrat in Verbindung mit dem Arbeitslosenhilfskomitee gibt in Sachen der Benutzung der Arbeitslosenküchen, um Irrtümer zu vermeiden, folgende Verordnung heraus. — Zur Benutzung der Arbeitslosenküchen in Myslowitz haben nur die dort registrierten Arbeitslosen Berechtigung, die die verschiedenen Unterstützungen erhalten. Diese Benutzung versteht sich nur unter Abgabe der vorgesehenen Zahlungen pro Portion. Die unentgeltliche Benutzung der Arbeitslosenküchen steht nur denjenigen registrierten Arbeitslosen zu, die keinerlei Unterstützungen erhalten, bezw. auf die außerordentlichen Beihilfen angewiesen sind oder vom Bauamt zu außerordentlichen Arbeiten herangezogen werden. Nicht berechtigt zur Benutzung der Arbeitslosenküchen sind Rentner, Invaliden, die ihre regelmäßige Rente erhalten sowie die Ortsarmen, die von der Fürsorgestelle unterhalten werden. Die Legitimationen für die Benutzung der Arbeitslosenküchen werden am 1. eines jeden Monats in der Zeit von 10 bis 13 Uhr in den Räumen, in denen die einzelnen Küchen untergebracht sind, ausgegeben. Dieses betrifft Legitimationen für den freien, wie für den zahlbaren Gebrauch der Arbeitslosenküchen. Die Zahlungen für die Mittagportionen werden vom Küchenpersonal bei der Ausgabe der Portionen entgegengenommen. Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß sich die Benutzer der Küchen gegen das Personal gebührend zu benehmen haben, andernfalls ihnen die Benutzungskarte abgenommen werden kann. Diejenigen Arbeitslosen, die aus irgend einem Grunde die Benutzungskarte für den Gebrauch der Arbeitslosen am 1. der laufenden Monate nicht erhalten haben, sollen sich diesbezüglich im Magistrat melden und nicht beim Küchenpersonal, weil dieses zur Regelung dieser Angelegenheit nicht berechtigt ist. —h.

Steuerlisten-Auslegung. Der Myslowitzer Magistrat gibt bekannt, daß die namentliche Liste der Zahler der Einkommensteuer für das Jahr 1931 zur öffentlichen Einsichtnahme, im Zimmer 26 des Rathauses, innerhalb der Dienststunden ausgelegt ist und zwar, in der Zeit vom 9. d. Mts. bis zum 6. November. Die Listen können in der Zeit von 8—12 Uhr vorm. eingesehen werden. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Opfer der Arbeit. Auf der Friedensgrube ist binnen einer Woche der zweite Todesfall durch herabfallende Gesteinsmassen verursacht worden. In kurzen Spalten wird ein solcher Fall in den Tageszeitungen registriert. Damit ist die Angelegenheit abgetan. Nur Frau und Kinder, die den Ernährer verloren haben, gedenken weinend ihres vom Bergmannstod ereilten Gatten und Vaters. Ueber Bergmannsarbeit braucht weiter kein Wort verloren werden. Sie ist in Oberschlesien allen bekannt. Rastlos führen die Hände die schweren Schaufeln und sinken nur dann zu kurzer Ruhe herab, wenn der Häuer die Bohrlöcher besetzt und abschießt. Noch lagern die giftigen Schwaden vor Ort, noch bricht es und bröckelt es von der Firste, aber schon wühlt es von neuem im schwarzen Gestein, schon beginnt die mühsame Arbeit von neuem. Kaum das man eine Kappe einbaut, die notwendigsten Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von niederfallenden Kohlen ergreift. „Fördern“ heißt die Losung „eine bestimmte Kastenzahl zu erreichen“, ist die oberste Forderung der Aufsichtsbeamten. Wie kann man viel Zeit für die Sicherung des Lebens verwenden, wenn die zu leistende Förderung gebieterisch drängt? Und es schippen die Hände im emsigen Fleiß — da aber kracht es berstend hernieder. Schwarze Kohlenbrocken verhüllen die zuckenden Körper, ersticken mitleidlos und hart manch wahnsinnig verzweifelten Schrei. Und später werden von hilfreichen Kameraden, die furchtlos das Leben bei dem schwierigen Rettungswerk einsetzen, die zerschmetterten Körper geborgen. Stumm verfolgen so manche Augenpaare die letzte Fahrt der eben noch lebenden Kameraden. Es gibt keine Träne, aber das Zittern, das den eigenen Körper durchläuft, sieht man an dem Zittern der Andern. Und schweigend ballt sich manche Faust. Es ist Tatsache, daß die größte Schuld an vielen dieser Unfälle, ein gewisses Antreibersystem ist, das sich stufenweise auf alle im Bergwerk beschäftigten Menschen auswirkt. Der Steiger ist gezwungen, tüchtig zu sein, d. h. anzutreiben, um eine hohe Förderung zu erzielen, sonst kann er bei seinen Vorgesetzten nicht bestehen. Denn bekanntlich gibt es hohe Tantiemen. Der Arbeiter aber möchte auch zu gern über Zahl fördern. Und dieses Uebereifrig sein, dieses Ausnützen der überhaupt größtmöglichsten Leistungsfähigkeit, birgt für viele Bergarbeiter schon den Tod in sich. Gröblich wird manchmal die geringste Vorsicht außer Acht gelassen, notdurchsichtig und schlecht werden so oft die Strecken verbaut. Das Fazit aber sind dann zerschmetterte Körper und weinende Menschen.

In ihrer Wohnung überfallen. Die Johanna Pogodow, von der ul. Dluga 8 aus Schwientochlowitz, machte der Polizei darüber Mitteilung, daß in der Nacht zum 9. d. Mts. in ihre Wohnung ein Ueberfall verübt wurde. Dort drangen zwei Personen und zwar der Albin Pozner und Karl Komander aus Schwientochlowitz ein und versuchten mit dem anwesenden Ehemann einen Streit anzufangen. Plötzlich warfen sich die beiden Eindringlinge auf den Wohnungsinhaber und mißhandelten ihn in der schwersten Weise. x.

Kunzendorf. (Aus der Parteibewegung.) Am letzten Sonntag hielt der hiesige Ortsverein seine fällige Mitgliederversammlung, die besonders von den Genossen der Umgegend gut besucht war. Genosse Ballon referierte über die Wirtschaftslage in den europäischen Ländern, während Genosse Kowoll über die politische Lage und ihre Folgen sprach. Die Referate wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, worauf eine Aussprache erfolgte. Nach Erteilung verschiedener Informationen wurde die Versammlung mit dem „Freundschaftsgruß“ geschlossen.

Pleß und Umgebung

Großfeuer im Kreise Pleß.

In der Scheune des Landwirts Josef Wieczorek, in der Ortschaft Blendowka, brach Feuer aus, durch welches die Scheune sowie landwirtschaftliche Geräte und Wintervorräte vernichtet wurden. Das Feuer griff rasch um sich und bald stand ein Teil des Wohnhauses des Nachbarn Karl Nowakowski in hellen Flammen. An den Löscharbeiten nahmen die Wehren aus Chelm, ferner die Ortsfeuerwehr mit Hilfe der Einwohnerschaft teil. Der Brandschaden wird auf insgesamt 20 000 Zloty geschätzt. Die Geschädigten waren versichert. Ein weiteres Feuer wird aus der Ortschaft Borys gemeldet. Dort geriet die Scheune des Jan Krentosz in Brand. Vernichtet wurden die Scheune sowie landwirtschaftliche Maschinen im Werte von zusammen 4000 Zloty. Das Feuer wurde mit Hilfe der Hauseinwohner gelöscht. Auch in diesem Falle war der Geschädigte bei der Feuerversicherungsgesellschaft „Piast“ versichert. x.

Nikolai. (Die Preise für Artikel des täglichen Bedarfs.) Laut Verordnnug des Staatspräsidenten vom 31. 8. 1926, Dz. Ust. R. P. Nr. 91, Position 527, vom Versichern der feilbietenden Artikel des täglichen Bedarfs, gleichzeitig der Verordnung des Innenministeriums vom 19. 8. 1928, Dz. Ust. R. P. Nr. 87, Position 761, werden von seiten der Preisprüfungskommission für den ganzen Kreis Pleß folgende Höchstpreise festgesetzt. Ein Kilogramm Brot von 79proz. Mehl 40 Groschen, ein kleines Brot von 65 proz Mehl 42 Groschen, eine Semmel, 100 Gramm, 10 Groschen, ein Kilogramm Schweinefleisch von 1,80 bis 2,40 Zloty, ein Kilogramm Rindfleisch von 1,60 bis 2,40 Zloty, ein Kilogramm Kalbfleisch von 1,80 bis 2,20 Zloty, ein Kilogramm Speck von 2,20 bis 2,60 Zloty, ein Kilogramm Krakauer von 2,40 bis 3 Zloty. Leber- und Preßwurst dasselbe. Ein Liter Milch 38 Groschen. Die Uebertretungen dieser Preisfestsetzungen werden mit Arreststrafe bis zu sechs Wochen oder mit einer Geldstrafe bis zu zehntausend Zloty bestraft. h.

Tarnowitz und Umgebung

58-Jährige überfahren. Auf der Strecke zwischen Ober-Kozlow und Swierklanietz wurde von dem Halblastauto Sl. 21 604 die 58jährige Stanislawa Kawka aus der Ortschaft Pinczyc, Kreis Zawierce angefahren und verletzt. Die Frau erlitt Verletzungen am Kopf und an dem linken Bein. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen, trägt die Verunglückte selbst die Schuld an dem Verkehrsunfall, welche beim Ueberqueren der Chaussee es an der notwendigen Achtsamkeit fehlen ließ.

Arbeitersport

R. K. S. Domb schlägt 1. R. K. S. Kattowitz 2:0 (1:0).

In der Arbeitersportwelt ist der Sieg der Domber über den gefürchteten 1. R. K. S. eine Sensation, an die wohl niemand gedacht hat. Die Domber Handballer haben sich in der letzten Zeit so stark verbessert, daß sie ohne Zweifel in den kommenden Meisterschaftsspielen ein gewichtiges Wort mitreden werden. Der Sieg, den sie einwandsfrei und dazu noch auf neutralem Platz errungen haben, war etwa kein Zufall, sondern vollauf verdient. Die Kattowitzer, denen wohl ihre letzten Erfolge zu stark in den Kopf gestiegen sind, kamen mit ihren Starallüren, hauptsächlich im Sturm, gegen die aufopfernd und mit großem Ehrgeiz spielenden Domber nicht mit und mußten sich diese Niederlage gefallen lassen. Ja, man darf eben den Gegner nicht unterschätzen und sich schon vorher denken, uns kann keiner mehr. Hoffentlich wird diese Niederlage den Kattowitzern für die Zukunft eine Lehre sein und die Domber durch diesen Sieg zu weiteren Erfolgen anspornen.

Auch die 2. Mannschaft vom 1. R. K. S. mußte sich von einer gleichen der Domber eine 1:0-Niederlage gefallen lassen.

1. R. K. S. Kattowitz — R. K. S. 23 Czerwionka 1:3.

Die Fußballmannschaften obiger Vereine lieferten sich ein schönes Spiel, indem die 23er die bessere Mannschaft waren und mit obigem Resultat einen verdienten Sieg errangen.

Theater und Musik

Juwelenraub am Kurfürstendamm.

Spiel in 3 Akten von Ladislaus Fodor.

Deutsche Bearbeitung von Siegfried Geyer.

Der Verfasser des Stückes ist uns allerdings aus seinem netten Lustspiel „Arm, wie eine Kirchenmaus“ in besserer Erinnerng. Was die großen Theater dazu bewegt haben mag, den „Juwelenraub in der Kärtnerstraße“ (bei „uns“ findet er am Kurfürstendamm statt) in unzähligen Wiederholungen über die Bühne gehen zu lassen, ist nicht so recht klar, möglich, daß es das „interessante Milieu des modernen Einbruchs“ ist, möglich, daß man an der sprunghaften Entwicklung des Ganzen Gefallen gefunden hat Aber eines muß man dem Revolverstück lassen: es hat einen gewissen Geist an Humor und Ironie zu verzeichnen, welcher die schwachen Momente der Handlung wieder wettmacht. Und das söhnt aus. Besonders schlecht ergeht es der sogenannten „guten Gesellschaft“, welche ein paar saftige Komplimente erhält und deren Menschentypen Fodor gut zu zeichnen versteht. Und die anzüglichen politischen Bemerkungen aus dem Munde des Schließers und des Räubers waren die Pointen des Ganzen. Auf alle Fälle kann man sich bei diesem Juwelenraub sehr angenehm unterhalten, man freut sich über den „hochherrschaftlichen“ Ton des Gentleman-Diebes, über die Feigheit und Dämlichkeit der wirklichen Gesellschaftsmenschen, und kommt zu dem Ergebnis daß die Umgangsformen, also das rein Aeußerliche heute und früher und immer Trumpf sein wird in der Oberflächlichkeit der sogenannten „Gesellschaft“ Alles andere denkt man sich hinzu und so kann man, trotz des Wallace-Milieus in klein, doch noch etwas an diesem Juwelenraub finden und — eventuell lernen. —

Gespielt wurde glänzend. Herbert Spalke war ein in allen Phasen seiner Rolle, eleganter und geistig beweglicher „Räuber“, mit sehr guten Manieren, einem geschickt angebrachten Lachen und trotz allem — ein Held. Kein Wunder, wenn er die Frauenherzen im Fluge eroberte! Heda Larsen bereitete uns als Helene nicht nur in Erscheinung und geschmackvollen Toiletten eine nette Ueberraschung, sondern verstand es auch ausgezeichnet, eine kapriziöse Dame der Gesellschaft mit all den Nebenerscheinungen auf die Bühne zu bringen. Ilse Hirt gab die Meta mitunter zu sehr in Form einer dummen Pute oder einer zweideutigen Ehefrau, aber im allgemeinen traf sie den richtigen Ton. Eine besondere Nummer bildete der Lenz von William Adelt, der „Beschützer der Danatbank“, welcher aus der kleinen Rolle etwas herauszuholen verstand, Herbert Schimkat (Robert), Herbert Albes (Stefan), Hanns Kuth (Graf) und Arno Apel (Holländer) erfüllten ihre Aufgaben mustergültig. Die übrigen Mitwirkenden seien gleichfalls lobend genannt. Haindls Bühnenbilder konnten wie stets gefallen, Adelt, der noch die Regie führte, könnte die Pausen abkürzen. Das glänzend besuchte Haus war in bester Stimmung und spendete wohlverdienten Beifall. A. K..

Eröffnung des Winterhalbjahres des Bundes für Arbeiterbildung, Königshütte.

„Die Zermalmten“,

Tragödie in 5 Aufzügen von Georg Pijet.

Entsprechend der heutigen Zeit, hatte am Sonntag der Bund für Arbeiterbildung durch seine Theatergruppe obengenanntes Stück zur Aufführung gebracht und damit einen verheißungsvollen Anfang für die weiteren Aufführungen gemacht. Es ist wieder einmal bewiesen worden, daß gute Theaterstücke auch ein dankbares Publikum finden, was durch den überaus starken Besuch bewiesen wurde. Der große Saal des Volkshauses war zum Bersten voll und sehr viele mußten umkehren, weil ein weiterer Einlaß nicht mehr möglich war. Ergriffen und vielfach mit Tränen in den Augen, folgten die Zuschauer den einzelnen Szenen. Leider gibt es noch sehr Unverständige, und die gibt es überall, die bei Szenen, die nicht die geringste Gelegenheit zum Lachen aufweisen, in ein lautes Gelächter ausbrechen, was auf die anderen störend wirkt. Hoffentlich wird es in Zukunft besser Das Stück selbst ist den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt und enthält eine Begebenheit, wie sie sich gegenwärtig in tausenden Familien täglich abspielt. Arbeitslos sein, wer kennt es nicht? Tausende von jungen Menschen, voll Schaffensfreude, gesund und kräftig, werden durch die Zeit seelisch und körperlich zermürbt und kommen vielfach im Nichtstun um. Eine furchtbare Anklage an die heutigen Staatenlenker und „Wirtschaftspolitiker“, die es nicht zu meistern verstehen, um dem Menschen ein erträgliches Dasein zu schaffen oder aber es nicht wollen, um ein gefügiges Arbeitsvolk zu haben und es besser ausbeuten zu können. Und so, wie es dem Edward Großmann in diesem Theaterstück ergangen ist, ergeht es heute täglich vielen jungen Menschen, die keine Freude mehr am Leben haben, wie es auch tatsächlich erst vor einigen Tagen ein 19 Jahre alter junger Mann in Königshütte in einem hinterlassenen Briefe gekennzeichnet hat. Und alledem voran, gehen täglich die Zwiste in der Familie. Naturgemäß muß irgendwo eine Entladung erfolgen und führt zu solchen traurigen Vorkommnissen. Wird man bald an maßgebender Stelle eine Abkehr von den teuflischen Plänen halten oder soll die Menschheit dem Wahnsinn zugeführt werden? Die ersten Anzeichen sind hierzu vorhanden.

Die Aufführung selbst stand auf beachtenswerter Höhe, alle Mitwirkenden entledigten sich ihrer nicht leichten Aufgaben zur Zufriedenheit. Nur wäre für die Zukunft eine bessere Erlernung der Rollen am Platze, damit die Vorsagerin nicht mehr gehört wird als die Mitwirkenden selbst. Trotz alledem kann die erste Aufführung als sehr gelungen bezeichnet werden, und wir rufen der Leitung der Theatergruppe und, vor allem dem Spielleiter, ein „Glück auf“ zu weiteren Taten entgegen.

Anschließend daran machen wir bekannt daß der Bund für Arbeiterbildung an jedem Mittwoch im Volkshause lehrreiche Vorträge abhalten läßt, deren Besuch allen empfohlen werden kann. Namhafte Referenten sind hierzu gewonnen worden. m.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Der Herbst.

Er hat sich durch andauernde Regen- und Nebelzeit fast unmerklich, aber umso rascher an uns herangeschlichen und uns plötzlich mitten hineingestellt in seine leuchtende Farbenpracht. Als wir noch zuversichtlich und gläubig auf die Wiederkehr sonniger Sommertage hofften, hatte er längst seine sachten Schleier über alles Sommerselige gebreitet und die Luft mit dem Ahnen seiner Macht erfüllt. So hat er, der geliebte, gefürchtete Geselle uns um ein gutes Stück blütefroher Mittsommerzeit betrogen. Wenn auch murrend und wehmutvollen Herzens: wir müssen uns fügen, denn er ist der Stärkere, der nach Gesetzen handelt, die von der unantastbaren Gewalt alles Naturgeschehens geschrieben sind. Wir wollen aber nicht resignieren ob des Streiches, den er uns gespielt. Im Gegenteil, wir wollen uns freuen auch an ihm und von seiner Schönheit zu erhaschen, was uns erreichbar ist. Wenn er sich uns im schimmernden Blau des Firmamentes, im Silbergewebe des Altweibersommers, in der unaussprechlichen Farbenfrohheit eines bewaldeten Höhenzuges oder im sanften Träumen einer herbstzeitlosenbewachsenen Wiese zeigt, da fühlen wir, daß seine Schönheit grenzenlos ist, daß sie kostbarer ist als die einer anderen Zeit, denn hinter ihr steht der Abschied. Und das Wissen um den nahen Abschied verklärt. Die Freude an dem letzten Aufflammen des Vergehenden soll Raum finden in unseren Herzen und wenn die Angst vor Winternot sie uns zu nehmen versucht, denken wir daran: unabhängig von Vergehen und Werden in der Natur ist unser schöner glutvoller Kampf darum, daß allen Menschen das Recht auf wahre Freude werde und daß die Zeit sich wandle, in der selbst der Wechsel der Jahreszeiten dunkle, sorgenvolle Schatten über ihre freudebereiten Herzen zu senken vermag.

Es färbt der Wald sich golden.

Ursachen und Notwendigkeit der Laubfärbung.

Wer in den Oktobertagen durch unsere Laubwälder der näheren und weiteren Umgebung wandert, wird sich an der vieltausendartigen Färbung unserer Laubbäume freuen.

Weshalb legt die Natur, wenn der Winter vor der Tür steht, ihr farbenprächtiges Gewand an? Dazu schauen wir uns das Blatt einer Pflanze etwas genauer an. Jedes besteht aus Tausenden von Zellen, in denen, von Protoplasma umgeben, der Zellkern liegt. Dieser enthält die Chlorophyllkörperchen (das Blattgrün) und die pflanzlichen Farbstoffe. In der Zelle liegt auch der Zellsaft, der durch ein Netz von Adern dem Blatt vom Baum aus zugeführt wird.

In den Herbsttagen setzt nun eine chemische Trennung im Chlorophyll ein, es entsteht ein gelber und blaugrüner Farbstoff. Da der letztere in die Zweige und den Stamm zurückwandert, wird die Farbe des Blattes gelb. Die Rückwanderung des blauen Farbstoffes hat seinen Grund, es enthält den für den Baum lebensnotwendigen Stickstoff und das kostbare Magnesium.

Aehnliche Ursachen bedingen die Rot- und Braunfärbung des Laubes, wie es wilder Wein, Eiche und andere Bäume zeigen. Hier wird der von den Blättern aufgenommene Sauerstoff nicht mehr ganz verarbeitet, er wirkt auf die Zellstoff-Farbstoffe und bildet den roten Farbstoff. Die braune Farbe ist schon eine Zersetzungserscheinung. Diese Vorgänge wirken nun bei den verschiedenen Pflanzen mehr oder weniger zusammen, und so entsteht das farbenfrohe Herbstbild des Waldes.

Daß nun die Blätter abfallen, ist keine Verschwendung in der Natur, sondern eine große Notwendigkeit. Die Blätter verdunsten im Sommerhalbjahr große Mengen von Wasser. Da im Winter aber Wassermangel eintritt, müßte der Baum zugrunde gehen, wenn er sich nicht der Blätter im Herbst entledigte. Daß nun die Nadelbäume ihre Nadeln behalten, liegt daran, daß ihr Wasserbedürfnis sehr gering ist. Der Abwurf der Nadeln geschieht nur in Abständen von 3 bis 4 Jahren.

So ist Herbstfärbung und Laubfall kein Sterben in der Natur, sondern ein Selbsterhaltungsgesetz der Pflanzen.

Kundmachung. Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß in der Stadt Bielsko ab 12. Oktober 1931 nachstehende ermäßigte Fleisch- und Selchwarenpreise Geltung haben: 1 Klg. Rindfleisch mit 20 Prozent Zuwage 1,60—2,00 Zl., 1 Klg. Rindfleisch ohne Zuwage 2,40 bis 2,60 Zl., 1 Klg. Schweinefleisch mit 15 Prozent Zuwage 2,20—2,40 Zl., 1 Klg. Schweinefleisch ohne Zuwage 2,40—2.80 Zl., 1 Klg. Kalbfleisch mit 25 Prozent Zuwage 1,80—2,40 Zl., 1 Klg. Kalbfleisch ohne Zuwage 2,80—3,20 Zl., 1 Klg. koscheres Rindfleisch mit 20 Prozent Zuwage 1,90 Zl., 1 Klg. koscheres Rindfleisch ohne Zuwage 2,20 Zl., 1 Klg. koscheres Kalbfleisch mit 20 Prozent Zuwage 2,10 Zl., 1 Klg. Schaffleisch 1,60—2,00 Zl., 1 Klg. Schinken (geschnitten) 6,40 Zl., 1 Klg. Krakauer Wurst (gewöhnliche) 2,80—3,20 Zl., 1 Klg. Schinkenwurst 4,80 Zl., 1 Klg. Speck 2,40—2,80 Zl., 1 Klg. Schmeer 2,40—2,80 Zl., 1 Klg. Schmalz 3,50 Zl. In der Markthalle: 1 Klg. Rindfleisch 1,40 Zl., 1 Klg. Schweinefleisch 1,80—2,00 Zl., 1 Klg. Kalbfleisch 1,60—2,00 Zl., 1 Klg. Speck (frisch) 2,20—2,60 Zl. Die Uebertretungen obiger Preise unterliegen der Bestrafung im Sinne Art. 4 und 5 der Verordnung des Herrn Präsidenten der Republik Polen vom 31. 8. 1926, Reichsgesetzblatt Nr. 91, Pos. 527.

Verhaftung von Bahnhofsdieben. Am Samstag, den 10. d. Mts. bemerkte der diensthabende Polizist am Bielitzer Frachtenbahnhof zwei verdächtige Männer, die am Bahnhof herumlungerten. Der Polizist forderte die beiden auf mit ihm auf das Polizeikommissariat zu kommen. Unterwegs versuchte einer auszureißen. Durch geleistete Hilfe gelang es dem Polizisten, den Ausreißer zu fesseln und ihn dann aufs Kommissariat zu führen. Der Ausreißer legitimierte sich als Boleslaw Spitz und scheint schon mehrere Delikte begangen zu haben, denn er wurde dem Bezirksgericht übergeben. Der andere, namens Greczka Franz, wurde auf der Polizei festgehalten.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober wurde in die Verbandsdruckerei in Kamitz ein Einbruch verübt. Die Einbrecher gelangten durch das Fenster in die Druckerei und entwendeten dem Druckereileiter Ignatz Königsberg einen braungrünen Chauffeuranzug, einen Herrenregenschirm und einen schwarzen Mantel. Ferner entwendeten die Diebe auch eine Wanduhr. Der Gesamtschaden wird auf 125 Zloty geschätzt. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Lipnik. Die heutige Notlage der Arbeiterklasse nützen manche gewissenlose Leute für sich aus, um aus dem Elend des Volkes noch Kapital zu schlagen. Da im Monat Oktober das Wetter freundlicher ist als im Vormonat, finden die Arbeitslosen jetzt Arbeitsgelegenheit bei den Landwirten. Ein größerer Besitzer von Lipnik benötigte auch mehrere Arbeiter bei der Kartoffelernte. Einige junge Arbeitslose meldeten sich zu dieser Arbeit. Nachdem das Grundstück ziemlich weit vom Hause entfernt ist, lohnte es sich nicht zum Mittagsmahl nach Hause zu gehen. Es wurde daher das Essen auf das Feld gebracht. Die Arbeiter erhofften doch bei dieser Arbeit ein entsprechendes Mittagsmahl zu erhalten. Sie waren aber ganz erstaunt, als man ihnen ganz trockene Kartoffeln mit verwässerter Milch zum Mittagessen anbot! Nach so einer Mahlzeit verspürten die Arbeiter keine Lust, die Arbeit fortzusetzen. Sie verlangten für die vormittägige Arbeit den Lohn. Nun staunten diese Arbeitslosen auch über den ausgezahlten Lohn. Für 4½stündige Arbeitszeit erhielten vier Arbeiter zusammen den horrenden Lohn von sage und schreibe 2 Zloty 50 Groschen ausgezahlt, so daß für einen Arbeiter ganze 62 Groschen entfielen! Bei solcher Beköstigung und solcher Entlohnung brauchen sich solche Landwirte nicht wundern, daß sie über Leutemangel zu klagen haben. Wird vom Arbeiter Arbeit verlangt, so muß er auch entsprechende Kost und auch einen entsprechenden Lohn erhalten. Oder glauben gewisse Leute, daß die Arbeitslosen keine Menschen sind?



„Halte ihn nur gut fest — denn sonst bekommen wir den Ball nicht wieder!" (Judge.)

Nikelsdorf. (Hausherrenwillkür.) Nachdem das Mieterschutzgesetz verschlechtert wurde, arbeiten die Hausherren darauf hin, es gänzlich zu beseitigen. In der gegenwärtigen Krisenzeit werden die Mieter recht skandalös behandelt. Kürzlich wurde in der „Volksstimme" über einen Fall von Kamitz bei der Haltestelle Wilhelmshof berichtet, wo die Hauseigentümerin dem Mieter das reparierte Dach wieder abtragen ließ, damit sie diesen Mieter aus der Wohnung hinausekeln kann. Ein solcher Fall spielte sich auch in der Gemeinde Nikelsdorf ab, wo man einem Mieter mit zahlreicher Familie, das Dach über dem Kopfe zusammenreißt! Es wären zwar in der Gemeinde Wohnungen frei, aber diese trachtet man trotz des Mieterschutzgesetzes meistbietend an zahlungsfähige Mieter zu vergeben, auch wenn sie aus anderen Gemeinden stammen! Diesem Mieter Tetschl will man zwar eine andere Wohnung zuweisen, aber diese befindet sich auf der galizischen Seite und ist nur mehr ein Loch, aber keine Wohnung. Außerdem ist dieser Mieter in Nikelsdorf schon heimatsberechtigt und kann doch nicht jetzt in eine andere Wojewodschaft ziehen! Was sagt denn die Nikelsdorfer Gemeindevertretung dazu? Wird sie diese Zustände weiter dulden? An der Spitze der Gemeinde steht doch der gesetzeskundige, ehemalige Sejmabgeordnete Herr Schimka! Wir wollen hoffen, daß diese paar Zeilen dazu beitragen werden, dem armen Mieter zu einer entsprechenden Wohnung in der Gemeinde zu verhelfen!

Handballecke

Verein Jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld schlägt A. T. u. Sp. V. Bielitz 4:2 (2:1).

Am Sonntag vorm. fand auf dem Sportplatze in Alexanderfeld das fällige Spiel um den Wanderpokal statt, welches die Jugendlichen für sich entscheiden konnten. Die Spielweise beider Mannschaften konnte anfangs gefallen, artete zum Schluß derart aus, die ja dem Arbeitersport nicht zum Vorteil dienen wird. An der Ausartung dieses Spieles trägt vor allem der Schiedsrichter Schuld, welcher sich für die Leitung derartiger Spiele vorläufig nicht eignet, durch seine krassen Fehlentscheidungen die Alexanderfelder stark benachteiligte, welche im Publikum starken Protest hervorriefen. Die maßgebenden Faktoren des Handballsportes werden in Zukunft daran gehen müssen, für Wettspiele, welcher Art dieselben sind, Unparteiische zu stellen, die unbeeinflußt auch Spiele zur Zufriedenheit der Mannschaften leiten können. Das Spiel beginnt mit flotten Angriffen von beiden Seiten und „Vorwärts" erzielt das erste Tor. Kurz darauf erzielen die Jugendlichen durch ihren Linksaußen, der diesmal sehr gut gefallen konnte, den Ausgleichstreffer. Die Jugendlichen verlieren ganz unnütz einen ihrer Spieler, kommen vor der Pause, trotzdem sie nur mit 10 Mann spielen, in Führung, denn der Vorwärtstormann läßt einen bereits gefangenen Ball zwischen den Beinen ins Tor.

Nach der Pause ziehen die Vorwärtsleute mächtig an und es gelingt ihnen auch der Ausgleich. Die Jugendlichen lassen jedoch nicht locker, erzielen das dritte Tor. Der Schiedsrichter weist einen zweiten Spieler von den Jugendlichen vom Platz (warum?), dem ein dritter folgen muß, der sich den Ausschluß verdiente, aber auch der Anlaßgeber der Vorwärtsmann sollte vom Platze, was aber der Schiedsrichter unterließ und auf sein Konto die Vorwärtsleute sich das vierte Tor gefallen lassen mußten. Die Jugendlichen, die nun nur mit 8 Mann spielen, leisten im letzten Spielabschnitt harte Verteidigungsarbeit. Die Vorwärtsleute verlassen, trotz größter Anstrengung das Resultat zu ändern, als geschlagene Mannschaft den Platz.

Der Besuch dieses Spieles war gut.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Dienstag, den 13. Oktober, 7 Uhr abends: Gesangsstunde bei „Tivoli".
Mittwoch, den 14. Oktober, 7 Uhr abends: Theaterprobe im Vereinszimmer.
Donnerstag, 15. Oktober, 7 Uhr abends: Diskussionsabend.
Freitag, den 16. Oktober, 7 Uhr abends: Handballspielerversammlung.
Samstag, 17. Oktober, 5 Uhr nachm.: Theatersektionssitzung; 6 Uhr abends: Theaterprobe.
Sonntag, 18. Oktober, 5 Uhr nachm.: Spielabend.

Die Vereinsleitung.

Bombenattentat auf Kaiser Franz Josef

Auf seiner Fahrt nach Reichenberg am 30. September 1891.

Daß auf den Kaiser Franz Josef am 18. Februar 1853 von dem ungarischen Schneider Johann Libenyi ein Attentat verübt wurde, wobei ihm der Attentäter mit einem Küchenmesser am Hinterhaupt verwundete, ist wohl ziemlich bekannt. Wurde doch zur Erinnerung daran die Votivkirche erbaut. Weniger bekannt, obwohl auch amtlich festgestellt, ist, daß auch im Jahre 1891 ein Attentat auf ihn verübt wurde, das allerdings ohne Verwundung abging, wenn es auch leicht schwere Folgen hätte haben können.

Zwei Bomben explodieren.

Am 25. September 1891 hatte der Kaiser die Prager Landesausstellung besucht und, da die Deutschen das als eine Begünstigung der Tschechen ansahen, zumal da die Tschechen die Gelegenheit zu einem nationalen Fest benützten, mußte der Kaiser gleich darauf auch nach Reichenberg fahren. Diese Fahrt hätte ihn bald das Leben gekostet, da in nächster Nähe von Reichenberg, bei dem Dorfe Rosental, auf den Zug, in dem der Kaiser fuhr, ein Bombenattentat verübt wurde. Die Zeitungen meldeten darüber am 2. Oktober 1891: Etwa hundert Schritt vor der Station Ober-Rosental explodierte in der Nacht zum 1. Oktober, gegen ½12 Uhr, eine Bombe, die in einer Höhlung der Wasserleitung in dem Eisenbahndamm angebracht worden war, und etwa zehn Minuten später explodierte eine zweite Bombe. Die Detonationen waren weithin hörbar. An der Eisenbahnbrücke, die dort die Straße übersetzt, wurden starke Steinblöcke herausgerissen, in die Pfeiler große Löcher gerissen. Die Strecke wurde beschädigt und in einem Bauernhaus in der Nähe wurden alle Fensterscheiben zertrümmert. Der Schaden war nur deshalb so gering, weil die Täter keine Zeit gehabt hatten, die Bomben tiefer in die Wasserleitung hineinzubringen. Bis zum Morgen war die Strecke wieder notdürftig hergestellt, so daß der Zug des Kaisers in die Station einfahren konnte. Die Zeitzünder waren damals offenbar auch noch nicht bekannt, so daß die Explosion vorzeitig erfolgt war.

Die Täter vier Anarchisten.

Aber obwohl sogar hohe Belohnungen insgesamt etwa 10 000 Gulden (30 000 Schilling, ohne Berücksichtigung des höheren Geldwertes von damals), für die Ausforschung der Täter ausgesetzt waren, mußte man bald bekennen, daß die Täter nicht zu eruieren seien. Daß es ein anarchistisches Attentat war, galt als selbstverständlich, und es konnte auch von den Anarchisten nicht bestritten werden. Aber erst nach Jahrzehnten wurde durch Mitteilungen von Eingeweihten Näheres über das Attentat und die Täter festgestellt. (Wir folgen hier der Darstellung, die im Jahre 1922 in der von der tschechischen Sozialdemokratie herausgegebenen Revue Emil Spatny gegeben hat.)

Das Attentat war wirklich die Tat radikaler Sozialisten, die damals unter dem Namen Anarchisten bekannt waren. Vier Arbeiter, Mitglieder einer terroristischen — „revolutionären" — Gruppe, hatten das Attentat begangen: die drei tschechischen Schlosser Ernst Brunelik, Josef Schulz und Franz Zoka und der deutsche Textilarbeiter Schmied. Das Dynamit hatten sie sich aus einem Sprengstofflager bei Ratschendorf besorgt, hatten damit Gasrohre gefüllt, das Ganze in die Kanäle des Eisenbahnviadukts gelegt und angezündet. Kurze Zeit vor ihnen hatten Gendarmen die Strecke begangen und auch den Viadukt untersucht. Sie hatten sich überzeugt, daß alles in Ordnung sei.

Die blutige Verfolgung der nordböhmischen Arbeiter.

Was war nun das Motiv, das die vier Arbeiter zu dem Attentat veranlaßte? Das Attentat war der Ausdruck der Verzweiflung der Arbeiter Nordböhmens, die, seit mehr als zehn Jahren jeder Bewegungsfreiheit beraubt, der anarchistischen Propaganda erlegen waren und nun glaubten, durch Attentate der Staatsgewalt und den herrschenden Klassen Schrecken einjagen zu können. Zehn Jahre hatten die Arbeiter Böhmens unter dem Terror der Behörden und der Fabrikanten gestöhnt. In den Fabriken in vierzehnstündiger Arbeit für elenden Lohn gemartert, sahen die nordböhmischen Arbeiter sich auch des Koalitionsrechtes und aller staatsbürgerlichen Rechte beraubt. Wer es wagte, gegen die schmähliche Ausbeutung aufzumucken, wer einem Arbeiterverein angehörte, wer eine sozialistische Zeitung las, ja wer auch nur in Gesellschaft eines Sozialdemokraten gesehen wurde, flog auf das Pflaster und wurde nirgends aufgenommen. In der Presse wurde jedes freie Wort konfisziert, die Zeitungen eingestellt, Versammlungen verboten, Vereine aufgelöst, wer für den Sozialismus agitierte, wurde eingekerkert. Da die öffentliche Propaganda verboten war, ergaben sich die Arbeiter der geheimen Propaganda und erlagen bald der von London, wo Most seine „Freiheit" herausgab, ausgehenden anarchistischen Agitation. Die Empörung der Arbeiter wurde noch durch die gerichtlichen Verfolgungen gesteigert. Die Regierung hatte in Böhmen für alle politischen Prozesse, entgegen dem Gesetz, einen Senat des Prager Landesgerichtes zuständig gemacht, und ohne gesetzlichen Grund wurden hunderte Arbeiter in Ketten nach Prag geschleppt und zu grausamen Strafen verurteilt. In fünf Jahren hatte das Prager Landesgericht über Sozialdemokraten mehr als sechshundertachtzig Jahre Kerker verhängt.

(Schluß folgt.)

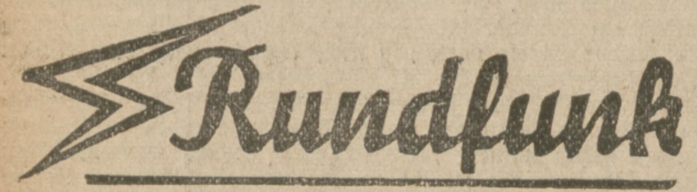
Vermischte Nachrichten

Tomaten als Warnungsmittel gegen Leuchtgasvergiftung.

Unsere Tomatenpflanze ist gegen jede Art von giftigen Stoffen außerordentlich empfindlich, so auch gegen Giftgas. Ganz geringe Beimenge von Leuchtgas in der Zimmerluft bringen die Pflanze zum Welken. Wie genau diese Reaktion ist, beweist die Tatsache, daß bereits Beimengungen im Verhältnis von 1 : 200 000 die Blätter dieser Pflanze zum Welken bringen können. Nelken, die die zweitgrößte Giftempfindlichkeit besitzen, welken erst bei einer Konzentration von 1:50 000. Diese Ersechinung kann im Winter von größter Bedeutung sein, weil Leuchtgasbeispielsweise durch einen Rohrbruch im Boden in die warmen Zimmer einzudringen vermag. Dieses Gas kann durch die Filtrierung des Erdbodens die Geruchstoffe, die ihm wegen seiner Gefährlichkeit künstlich beigemengt werden, verlieren, so daß wir das Gas nicht mehr wahrnehmen. Da aber gerade im Winter durch die Luftverdünnung in geheizten Räumen Gasmengen aus den kälteren Kellergeschossene geradezu angesogen werden, so kann die Beobachtung an einer Tomate von ausschlaggebender Bedeutung für unsere Gesundheit sein.

Was ist Neuyork?

Die zweitgrößte Stadt der Welt (nach London), und doch die imponierendste, wenn man ihre Ziffern betrachtet. Neuyork beherbergt den zehnten Teil aller Juden der ganzen Erde, ferner eine Million Italiener (in Rom wohnen nur 800 000!), mehr Irländer als Dublin und über 300 000 Deutsche. Neuyork besitzt 2000 Theater und Kinos (Berlin hat beispielsweise nur 450 Kinos und 60 Theater), 1600 Kirchen aller Konfessionen und Religionen der Erde. In Neuyork gibt es mehr Fernsprechanschlüsse als in London, Berlin, Paris, Rom und Moskau zusammen. Täglich halten sich dort 300 000 Fremde auf (Berlin hat einen monatlichen Fremdenverkehr von 170 000 Personen). In Neuyork kommt jede Minute ein Zug an, alle 13 Minuten (ausgerechnet dreizehn!) findet eine Trauung statt. Jede fünfte Minute wird jemand geboren und stirbt ein anderer dafür. Alle 10 Minuten wird eine neue Firma gegründet und alle 20 Minuten geht eine in Konkurs. Das ist Neuyork!



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 15,25: Vorträge. 16: Englisch. 17: Vortrag. 17,35: Leichte Musik. 19,05: Vorträge. 20: Tanzmusik. 21,10: Irischer Abend. 23: Abendkonzert.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 15,25: Vorträge. 17,35: Leichte Musik. 18,50: Vorträge. 20: Tanzmusik. 20,40: Vortrag. 20,55: Irisches Konzert. 21,55: Vortrag. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Mittwoch, 14. Oktober. 6,30: Funkgymnastik. 6,50: Schallplatten. 15,20: Elternstunde. 16: Jugend und Erwachsenenbildung durch Bücherarbeit. 16,25: Unterhaltungsmusik. 17,05: Weg und Möglichkeit der Volksbildungsarbeit in Oberschlesien. 17,30: Heitere Lieder. 18: Volkstumsarbeit durch Laienspiel. 18,25: Wir wollen helfen! 18,30: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19,30: Wetter; anschl.: Bildungsproblem und Bildungssehnsucht in der Erwachsenenbildung der Gegenwart. 20: Aus der Schlesing! 21: Abendberichte. 21,10: Aus Berlin: Richard Tauber singt sein Amerika-Programm. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Philosophie zum Mutmachen. 23: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Polnische Staats-Klassenlotterie

5. Klasse 26. Ziehung

1000 Zl. u. Prämie 1850 Zl. auf Nr. 126553, 250 Zl. u. Prämie auf 1850 Zl. auf Nr. 95903, 250 Zl. u. Prämie 1850 Zl. auf 106921, 250 Zl. u. Prämie 1850 Zl. auf Nr. 153549, 250 Zl. und Prämie 1850 Zl. auf Nr. 177400.

10 000 zł. gewannen Nr. 97857 148106.

3000 zł. gewannen Nr. 8587 14980 46000 134253 176253.

2000 zł. gewannen Nr. 13097 23403 27565 34459 34004 59137 61825 78586 89603 90834 93114 100269 117091 132326 144392 162491 173228 180324 186368 192337.

1000 zł. gewannen Nr. 3287 15179 27818 63500 65838 90260 97675 105055 105409 118732 129034 130353 139778 147967 155627 175748 180692 188338 191296 198464 208164 208748.

500 zł. gewannen Nr. 1229 4301 4706 5087 5820 8032 8017 8533 10564 10746 14329 14912 18839 18848 19534 19574 23212 23789 24106 24518 28902 30393 31271 32089 37836 40274 46229 46266 49424 49499 49502 49507 50298 50317 55305 55788 56518 57978 58521 60601 62104 62965 64035 64146 64346 64625 65571 66882 67359 67640 68841 70471 71618 71807 72647 73604 74976 76044 76369 76495 76925 77013 79278 79366 79962 81183 81841 81987 82219 85824 87137 87416 90915 91016 91681 95193 97472 97639 97692 99297 104663 105573 108950 109413 109768 110251 110537 111618 112911 118560 120283 121643 122804 123139 123400 125123 127633 129971 131488 132671 134668 136690 137284 140805 141037 141793 142586 142783 143007 144595 144669 147110 147286 149297 149885 150922 151452 151891 155221 155283 155646 155671 155707 156360 157131 157617 160116 160141 162374 163825 165980 168923 169716 172459 173023 173729 174318 175132 176074 176369 180641 180937 181341 182262 183793 184029 185761 186979 188568 188880 189318 190251 190931 191122 192577 193691 194338 194923 196961 199081 199906 200382 203722 203814 205466 206568 206736 207848 208178 208400 208597 209444.

27. Ziehung

10000 zł. gewann Nr. 147489

3000 zł. gewannen Nr. 28797 38105 46717 143800 175035.

2000 zł. gewannen Nr. 22495 34545 88241 104717 108749 119461 161666 168817 171459 172232 194567 198701 200503 205139 205590 30888 35252 45022 47125 49720 53186.

1000 zł. gewannen Nr. 5745 18906 21095 133561 143192 148783 166475 174167 57818 78826 76713 86544 87625 94932 113178 114745 119506 121043 176475 174167 176248 176356 176467 176734 179921 180573 193638 197887 201748.

500 zł. gewannen Nr. 162 1449 2572 2839 3461 3756 6823 8634 8910 10086 10994 11513 13461 15299 15643 23435 24724 24872 26409 27470 33956 35122 35794 38294 40976 41974 43776 45257 45991 46644 46848 47049 48265 51457 51937 51997 52266 52770 54755 55536 55624 58724 62400 65743 65959 67051 70257 70635 71774 73189 73727 74445 77114 81270 81769 83339 85928 88952 92132 92599 52645 91925 91945 94130 94694 95466 98205 98324 98394 98942 99936 101378 101985 102585 104149 104413 102327 106293 107508 107821 109418 110999 111631 111274 114857 118979 120822 121678 122108 123205 123829 124832 126615 127158 128808 131723 133311 136797 140728 142753 144653 144953 147290 149383 149682 151548 151717 152695 161313 162762 164063 166476 166549 167734 167986 168333 169103 172420 172959 172993 175569 177161 181786 182270 185806 186361 186396 187043 189743 191399 191467 192653 194326 196288 196825 197585 198531 194958 199742 200276 200425 202659 204227 205054 208797.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Chropaczow. Am Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet bei Scheliga eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint der Genosse Matzke.

Bergbauindustrieverband.

Schwientochlowitz. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, feiert der Verband, im Saale des Herrn Bialas, ulica Czarnolesnia, sein 30jähriges Bestehen. Programm: 1. Musikstück, 2. Begrüßung der Gäste, 3. Festansprache des Kameraden Kasahl, 4. Theateraufführung, nach der Theateraufführung Tanz. Die Preise sind, der heutigen Zeit entsprechend, niedrig gehalten. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften, der Partei und auch Nichtmitglieder aus Schwientochlowitz und Umgegend, sind freundlich eingeladen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Maschinisten und Heizer.

Lipine. Am Freitag, den 16. Oktober, nachm. ½5 Uhr, findet in unserem Versammlungslokal bei Hecht die fällige Mitgliederversammlung statt.

Metallarbeiter.

Siemianowitz. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr, Versammlung bei Herrn Kozdon, ulica Sienkiewicza 11. Die Kollegen werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Dienstag: Eröffnungsfeier des B. f. A.
Mittwoch: Musik.
Donnerstag: Nach Bedarf.
Freitag: Singabend ab 9 Uhr.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 13. Oktober: Lichtbildervortrag: „Streifzüge mit der S. J. J."
Donnerstag, den 14. Oktober: Rote Falken.
Freitag, den 15. Oktober: Monatsversammlung.
Sonnabend, den 16. Oktober: Rote Falken.
Sonntag, den 17. Oktober: Fußballwettspiel gegen D. J. S. Ems. Heimabend.

Programm der S. J. P. u. D. M. A. J., Ortsgruppe Wielkie Hajduki.

Am Mittwoch, den 14. Oktober: Heimabend.
Am Sonntag, den 18. Oktober: Fahrt an die Przemsa. Abmarsch 5 Uhr früh.
Am Mittwoch, den 21. Oktober: Monatsversammlung mit Vortrag.
Jeden Mittwoch Anfang 7 Uhr abends!

Freie Sänger.

Emanuelssegen. Am Sonntag, den 18. Oktober d. Js., findet in der Privatschule vormittags um 10 Uhr, eine sehr wichtige Versammlung des „Uthmann-Chor" statt. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Bismarckhütte. Am Donnerstag, den 15. Oktober, findet um 7 Uhr abends, im Betriebsratbüro die fällige Monatsversammlung statt.

Kattowitz. (Esperanto-Lehrkursus für Anfänger.) Am Dienstag, den 20. Oktober d. Js. beginnt ein neuer Esperanto-Kursus für Anfänger. An alle Mitglieder der Partei, der Freien Gewerkschaften und der einzelnen proletarischen Vereine ergeht der Aufruf an diesem Lehrkursus teilzunehmen. Esperanto schweißt die internationale Kampffront des Proletariats fest zusammen. Esperanto ist eine Waffe im Klassenkampf! Besonders alle Funktionäre der Klassenkampf-Organisationen müssen darum die Esperanto-Sprache beherrschen! Anmeldungen zum Kursus sind zu richten an Paul Marcinkowski, Katowice, ulica Slowackiego 21 oder am Dienstag, den 20. Oktober, um 20 Uhr, in der Mädchen-Mittelschule, ulica Szkolna.

Zalenze. (Achtung Esperanto-Interessenten!) Zu dem, am 15. Oktober d. Js. beginnenden, Esperanto-Lehrkursus für Anfänger werden noch Anmeldungen entgegengenommen im Lokal des Herrn Klossek (früher Mareck), ulica Wojciechowskiego 76, täglich von 18—20 Uhr.

Bismarckhütte. (Arbeiterschach.) Die Auslosung zu dem diesjährigen Vereinsturnier findet bei der am 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal stattfindenden Monatsversammlung statt. Anmeldungen werden noch bis zum 15. d. Mts. beim Spielleiter Ballon an den Spielabenden, welche jetzt wieder jeden Dienstag und Donnerstag stattfinden angenommen.

Königshütte. (Ortsausschußvorstandssitzung.) Am Mittwoch, den 14. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Konferenzzimmer eine Vorstandssitzung des Ortskartells Königshütte statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Der Eröffnungsabend des Bundes für Arbeiterbildung für das Winterhalbjahr 1931-32 findet im Dienstag, den 13. Oktober 1931, abends ½8 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Wir laden alle Genossinnen und Genossen zu diesem Abend herzlichst ein.

Königshütte. Am Donnerstag, den 15. d. Mts., abends 7½ Uhr, Vorstandssitzung. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Danksagung.

Vom Grabe meines teuren Gatten heimgekehrt, spreche ich auf diesem Wege allen unseren Verwandten und Bekannten meinen herzlichen Dank aus für die innige Anteilnahme beim Leichenbegängnis. Auch danke ich der Direktion des Elektrizitätswerkes, den Beamten und Arbeitern für die mir von ihnen überwiesene Geldspende.

Ottilde Cislar.





Deutscher Volksbund für Poln.-Schles. t. z.

Bezirksvereinigung Katowice

Zu der am Sonnabend, den 24. Oktober 1931, nachmittags 4 Uhr in Kattowitz, ul. św. Jana 10 (fr. Johannesstraße) stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichts.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Vorstandsergänzungswahl.
4. Satzungsänderung.
5. Wahl der Beisitzer.
6. Wahl der Delegierten zur Mitgliederversammlung des Deutschen Volksbundes im Jahre 1932.
7. Verschiedenes.

Zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung sind nur die Mitglieder der Bezirksvereinigung Kattowitz gegen Vorweisung des gültigen Mitgliedsausweises berechtigt.

Kattowitz, den 10. Oktober 1931.

Bezirksvereinigung Katowice des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien (t. z.)

